

**BAMBERGER BETRIEBSWIRTSCHAFTLICHE BEITRÄGE**  
**ISBN 3-931810-21-6**

**Nr. 126**

**Lexikon zur Kosten-, Erlös- und Ergebnisrechnung**

Professor Dr. Wolfgang Becker

Bamberg, im Mai 2000

Copyright © 2000 by Professor Dr. Wolfgang Becker

Lehrstuhl für Betriebswirtschaftslehre, insbes. Unternehmensführung & Controlling,  
Universität Bamberg, Feldkirchenstraße 21, D-96045 Bamberg,  
Telefon 0951/863-2507, Telefax 0951/39705,  
Email: wolfgang.becker@sowi.uni-bamberg.de  
WWW: <http://www.uni-bamberg.de/sowi/ufc>

**OTTO-FRIEDRICH-UNIVERSITÄT BAMBERG**

## Inhaltsverzeichnis

|   |           |
|---|-----------|
| <b>1 Zweck des Lexikons .....</b>                                 | <b>3</b>  |
| <b>2 Begriffe zur Kosten-, Erlös- und Ergebnisrechnung .....</b>  | <b>4</b>  |
| A (Abschreibung bis Auszahlung) .....                             | 4         |
| B (Befundrechnung bis Betriebsergebnisrechnung) .....             | 7         |
| C (Controlling) .....   | 8         |
| D (Deckungsbeitrag bis Durchschnittsprinzip) .....                | 9         |
| E (Einnahmen bis Erträge) .....                                   | 10        |
| F (Fertigungsstellen bis Fortschreibungsmethode) .....            | 12        |
| G (Gemeinkosten bis Grundkosten) .....                            | 12        |
| H (Hauptkostenstellen bis Hilfskostenstellen) .....               | 13        |
| I (Identitätsprinzip bis Iterationsverfahren) .....               | 14        |
| K (Kalkulatorische Kosten bis Kostenzurechnungsprinzipien) .....  | 15        |
| L (Leistung bis Leistungsrechnung) .....                          | 20        |
| M (Marginalprinzip bis Materialstellen) .....                     | 21        |
| N (Nebenkostenstellen bis Normalkostenrechnung) .....             | 22        |
| O (Opportunitätserlöse bis Opportunitätskosten) .....             | 22        |
| P (Pagatorische Kosten bis Primärkosten) .....                    | 23        |
| R (Relevante Kosten bis Restwertrechnung) .....                   | 24        |
| S (Schlüsselungsverfahren bis Stufenleiterverfahren) .....        | 24        |
| T (Tagespreis bis Tragfähigkeitsprinzip) .....                    | 25        |
| U (Umsatzkostenverfahren) .....                                   | 26        |
| V (Variable Kosten bis Vorkostenstellen) .....                    | 26        |
| W (Wagniskosten bis Wiederbeschaffungspreis) .....                | 28        |
| Z (Zusatzkosten bis Zweckaufwendungen) .....                      | 29        |
| <b>3 Literatur zur Kosten-, Erlös- und Ergebnisrechnung .....</b> | <b>31</b> |

## 1 Zweck des Lexikons

Das vorliegende Lexikon umfasst mehr als 100 bedeutsame Begriffe des betrieblichen Rechnungswesens. Der Schwerpunkt liegt im internen Rechnungswesen, insbesondere auf den Themenfeldern der Kosten-, Erlös- und Ergebnisrechnung. Ziel dieses Lexikons ist es, einen Beitrag zur möglichst überschneidungsfreien Abgrenzung und damit zu einer betriebswirtschaftlich fundierteren Verwendung dieser Begriffe des betrieblichen Rechnungswesens zu leisten.

Das Lexikon wurde im Rahmen eines Projektes zur Entwicklung einer interaktiven Lernsoftware zur Kosten-, Erlös- und Ergebnisrechnung erstellt, die seit März im Buchhandel erhältlich ist ([Becker, W./ Ferstl, O. K.: Kostenrechnung, Stuttgart 2000, ISBN 3-7910-1213-4](#)). Darüber hinaus ist das Lexikon Bestandteil der Lehrmaterialien zur Grundstudiumsveranstaltung „[Kostenrechnung & Controlling](#)“ an der Universität Bamberg (Becker, W.: Kosten-, Erlös- und Ergebnisrechnung, Bamberg 1998, ISBN 3-931810-11-9). Es wurde vor allem für Studierende der Betriebswirtschaftslehre geschaffen, soll aber auch Praktikern als Nachschlagewerk dienen. Das umfangreiche Literaturverzeichnis soll dem interessierten Leser die Vertiefung in einzelne Themengebiete erleichtern.

Das Lexikon ist als Online-Version (PDF-Datei) konzipiert, kann jedoch auch ausgedruckt werden.

## 2 Begriffe zur Kosten-, Erlös- und Ergebnisrechnung

### A

#### Abschreibungen

Kostenmäßiges Äquivalent für die Wertminderung abnutzbarer Gebrauchsgüter. Sie verteilen die einmaligen für die Anschaffung oder Herstellung eines derartigen Potentialfaktors anfallenden [Ausgaben](#) bzw. [Auszahlungen](#) auf die einzelnen Teilperioden dessen wirtschaftlicher Nutzungsdauer bzw. auf die einzelnen Leistungseinheiten, die dieser insgesamt während seiner wirtschaftlichen Nutzungsdauer zu be- oder verarbeiten (herzustellen) vermag. Die Bemessung der in der Kostenrechnung anzusetzenden Abschreibungen muss im Einzelfall von den unternehmensindividuellen Gewinnvorstellungen sowie von den unternehmensspezifischen Kapitalstrukturen und Finanzierungsregeln abhängig gemacht werden.

#### Abschreibungsmethode

Verfahren, mit dem die Abschreibungsbeträge aus der [Abschreibungssumme](#) für den [Abschreibungszeitraum](#) berechnet werden. In der Kostenrechnung werden regelmäßig lineare [Abschreibungen](#) in Ansatz gebracht. Diese verteilen die Abschreibungssumme gleichmäßig auf die einzelnen Teilperioden des Abschreibungszeitraums bzw. auf die einzelnen Teilmengen der Gesamtleistung, die eine Anlage während ihrer wirtschaftlichen Nutzungsdauer abzugeben vermag.

#### Abschreibungssumme

Ausgangsbetrag, aus dem die [Abschreibung](#) berechnet wird. Die Abschreibungssumme entspricht bei nomineller Abschreibung den [Anschaffungskosten](#) bzw. den Herstellungskosten. Nach Substanzerhaltung strebende Unternehmen, die sich das Ziel gesetzt haben, Ersatzinvestitionen in vollem Umfang aus Abschreibungsgegenwerten zu finanzieren, sollten sich beim Festlegen der Abschreibungssumme jeweils an dem für die Wiederbeschaffung einer gleichwertigen Ersatzanlage zu entrichtenden Preis orientieren, den man Ersatzbeschaffungszeitwert nennt. Zur Bestimmung der Abschreibungssumme wird von den Anschaffungskosten oder dem Ersatzbeschaffungszeitwert jeweils der am Ende der wirtschaftlichen Nutzungsdauer einer Anlage für diese noch erzielbare Liquidationserlös abgezogen.

#### Abschreibungszeitraum

Zeitspanne, über den die [Abschreibungssumme](#) verteilt werden soll. Der Abschreibungszeitraum ergibt sich aus der wirtschaftlichen Nutzungsdauer einer Anlage. Faktoren, die diesen maßgeblich beeinflussen, sind der Anlagentyp und dessen branchenübliches Einsatzfeld, die betriebsspezifischen Aufgaben und Einsatzbedingungen der Anlage, somit also insbesondere das geplante Leistungsvolumen, die intensitätsmäßige und zeitliche Inanspruchnahme sowie

der Anlagenstandort und die von diesem ausgehende Belastung.

### **Äquivalenzziffernkalkulation**

Kalkulationsverfahren, das für Mehrproduktbetriebe konzipiert ist, die in Sortenfertigung mehrere material- und/oder fertigungswirtschaftlich relativ eng miteinander verwandte Erzeugnisse produzieren. Es baut auf der Hypothese auf, dass die [Kosten](#) für Herstellung und Verkauf der sich nur geringfügig voneinander unterscheidenden Produktsorten in einem festen, analytisch oder empirisch bestimmbar Verhältnis zueinander stehen. Das Grundprinzip der Äquivalenzziffernkalkulation sieht vor, diese Kostenrelationen mit Hilfe von Äquivalenzziffern auszudrücken und die Gesamtkosten anhand dieser Gewichtungsfaktoren auf die einzelnen Erzeugnisarten zu verteilen. In der Praxis kommen unterschiedliche Formen dieser Kalkulationsmethode zur Anwendung.

### **Anbauverfahren**

Verfahren der gesamtleistungsbezogenen Abrechnung der [Kosten](#) innerbetrieblicher [Leistungen](#), das Leistungsströme zwischen [Vorkostenstellen](#) unberücksichtigt lässt und die [primären Kosten](#) sämtlicher Vorkostenstellen unmittelbar auf [Endkostenstellen](#) abrechnet. Es unterstellt, dass die einzelnen Vorkostenstellen eines Unternehmens untereinander keine innerbetrieblichen Leistungen austauschen bzw. diese vernachlässigt werden.

### **Anderskosten**

[Kostenkategorie](#), die aufwandsverschiedene [kalkulatorische Kosten](#) umfasst. Sie entstehen, wenn in der Aufwandsrechnung erfasste, bewertete Güterverzehre, die grundsätzlich die Eigenschaften [wertmäßiger Kosten](#) aufweisen, für Zwecke der Kostenrechnung anders berechnet werden. Einerseits sind Umbewertungen des zugrundeliegenden Mengengerüsts, andererseits andere Periodisierungen möglich. Ein typisches Beispiel derartiger Anderskosten stellen kalkulatorische [Abschreibungen](#) dar.

### **Anschaffungskosten**

Wertansatz von Wirtschaftsgütern, die vom Beschaffungsmarkt bezogen werden. Er leitet sich von deren Einstandspreisen ab. Diese sind einerseits um erhaltene Preisnachlässe, Lieferantenskonti und ähnliche Kaufpreisminderungen zu reduzieren und andererseits um die Anschaffungsnebenkosten zu erhöhen. Letztere umfassen jene Beträge, die in Kauf zu nehmen sind, um die tatsächliche Verfügungsmacht zu erlangen und das Wirtschaftsgut in einen betriebsbereiten Zustand zu versetzen. Demgemäß werden zu den Anschaffungskosten für Anlagegüter auch die Frachtkosten, Transportversicherung, [Kosten](#) für Fundamentierung, notwendige Umbauten, Installation und Inbetriebnahme gerechnet.

### **Artikelerfolgsrechnung**

Variante der [Betriebsergebnisrechnung](#), die Brutto- bzw. Nettoerfolge nach Produktarten (eventuell darüber hinaus auch noch weiter nach Produktsorten) differenziert ausweist. Auf diese Weise vermittelt sie einen Überblick über die Ergebnisstruktur des Produktions- und Absatzprogramms eines Unternehmens.

Da sie monatlich erstellt wird, bezeichnet man die Artikelerfolgsrechnung auch als kurzfristige Erfolgsrechnung.

## Aufwendungen

Handelsgesetzlich normierte Rechengröße, die vor allem den Güterverzehr im Betrieb abbildet. Die Gegenüberstellung von Aufwendungen, als negative Erfolgskomponente, mit [Erträgen](#) dient der periodengerechten Erfolgsermittlung im Rahmen der Gewinn- und Verlustrechnung des Jahresabschlusses. Aufwendungen repräsentieren den auf pagatorischer Basis bewerteten Verzehr von Wirtschaftsgütern einer bestimmten Periode, soweit diesem Ausgaben zugrunde liegen. Der Güterverbrauch bzw. die Güterinanspruchnahme bezieht sich sowohl auf materielle und immaterielle Realgüter als auch auf Nominalgüter, sein Umfang ist weder auf einen bestimmten Zweck (betriebszweckbezogen vs. nicht betriebszweckbezogen) noch auf eine bestimmungsgemäße Entstehung (ordentliche vs. außerordentliche Aufwendungen) beschränkt. Lediglich durch den Ausgabencharakter des Güterverzehrs, dessen Bewertung zu den Einstandspreisen der eingekauften Einsatzgüter erfolgt, wird der Aufwand eingegrenzt.

Alternativ dazu lassen sich Aufwendungen auch bestandsgrößenorientiert definieren: Aufwendungen sind Vermögensabnahmen, die nicht begleitet werden von Zunahmen anderer Vermögensgegenstände, Schuldenabnahmen, Eigenkapitalrückgewährungen oder Gewinnausschüttungen, sowie Schuldenzunahmen, die nicht begleitet werden von Abnahmen anderer Schulden, Umbuchungen aus dem Eigenkapital oder Vermögenszunahmen. Vermögensänderungen beziehen sich dabei auf Gegenstände des Anlage- und Umlaufvermögens, die aktiven Rechnungsabgrenzungsposten sowie Bilanzierungshilfen. Schuldenänderungen betreffen die Verbindlichkeiten, Rückstellungen, passiven Rechnungsabgrenzungsposten sowie den Sonderposten mit Rücklageanteil.

Für kostenrechnerische Überlegungen ist die Unterscheidung zwischen [Zweckaufwendungen](#) und [neutralen Aufwendungen](#) bedeutsam.

## Ausgaben

Rechengröße, die den Umfang jener Zahlungsverpflichtungen einer Periode abbildet, die durch die in diesem Zeitraum beschafften (Real-)Güter entstehen. Ausgaben sind das monetäre Äquivalent einer eingekauften (Real-)Gütermenge. Sie errechnen sich als Produkt aus der eingekauften Gütermenge und dem Preis pro Mengeneinheit. Ausgaben können, aber müssen nicht unmittelbar mit einem Geldabgang verbunden sein. Sie markieren – ebenso wie [Einnahmen](#) – rechtlich bedeutsame Übergänge von der Nominal- in die Realgütersphäre.

Alternativ ist eine (gleichbedeutende) Definition von Ausgaben auch über die zugehörige Bestandsgröße Nettogeldvermögen (Zahlungsmittelbestand + Forderungsbestand – Bestand an Verbindlichkeiten) möglich: Ausgaben stellen eine Minderung des Nettogeldvermögens eines Unternehmens dar.

## Auszahlungen

Rechengröße, die primär der Abbildung von Geldbewegungen dient. Auszahlungen sind Übertragungen von Zahlungsmitteln ("Geld") vom betrach-

teten Betrieb auf andere Wirtschaftssubjekte. Als Zahlungsmittel ist in der BRD das von der Bundesbank ausgegebene Bargeld in Form von Münzen und Banknoten gesetzlich vorgeschrieben. Darüber hinaus gelten auch täglich fällige Guthaben bei Geschäftsbanken (Buchgeld) bzw. auf solche Guthaben lautende Wertpapiere (z. B. Schecks) als allgemein anerkannte Zahlungsmittel. Neben inländischen Geldausgängen sind auch ausländische Bar- und Buchgeldabflüsse zu berücksichtigen.

Beispiele für Auszahlungen sind der Barkauf von Hilfsstoffen bzw. die Überweisung von Löhnen und Gehältern auf die Konten der Arbeitnehmer. Jede Auszahlung vermindert also den Geldbestand. Durch eine laufende Erfassung von Auszahlungen und ihrer korrespondierenden Stromgröße, den [Einzahlungen](#), kann das Rechnungswesen jederzeit Aussagen über die Liquidität des Unternehmens treffen. Eine solche Rechnung ist zudem die Grundlage für finanzwirtschaftliche Entscheidungen.

## B

### **Befundrechnung (Bestandsdifferenzenrechnung)**

Methode zur Feststellung des Materialverbrauchs einer Abrechnungsperiode. Zum Lagervorrat, der als Anfangsbestand zum Beginn einer Periode vorhanden ist, addiert man die innerhalb dieses Zeitraums zugehenden Mengen und subtrahiert davon anschließend den durch die Inventur, also eine körperliche Bestandsaufnahme, ermittelten Endbestand. Die Differenz gilt als Materialverbrauch der betreffenden Periode.

### **Beschäftigungsfixe Kosten**

[Kostenkategorie](#), die aus einer Differenzierung der [Kosten](#) nach ihrem Verhalten bei Änderung der [Kosteneinflussgröße](#) Beschäftigung resultiert. Im Gegensatz zu [beschäftigungsvariablen Kosten](#) bleibt ihre Höhe bei Variationen des Leistungsvolumens innerhalb gegebener Kapazitäten konstant. Beschäftigungsfixe Kosten sind hinsichtlich etwaiger Schwankungen der Beschäftigung unveränderlich. Dies bedeutet aber nicht, dass diese Kostenkategorie absolut unbeeinflussbar ist. Vielmehr lassen sich auch beschäftigungsunabhängige Kosten mittel- bis langfristig durch Entscheidungen über den Auf- oder Abbau der Kapazität bzw. der Betriebsbereitschaft in ihrer Höhe beeinflussen. Bezüglich der Disponierbarkeit dieser [Fixkosten](#) ist allerdings zu beachten, dass sie einen sachlichen und zeitlichen Quantencharakter aufweisen.

### **Beschäftigungsvariable Kosten**

[Kostenkategorie](#), die aus der Gliederung der [Kosten](#) nach ihrer Reaktion auf Beschäftigungsänderungen hervorgeht. Im Gegensatz zu [beschäftigungsfixen Kosten](#) ändert sich ihre Höhe bei gegebener Kapazität und Betriebsbereitschaft mit dem Leistungsvolumen "automatisch" (zwangsläufig) innerhalb eines angegebenen Intervalls. Meist unterstellt man vereinfachend einen proportionalen Verlauf dieser von der [Kosteneinflussgröße](#) Beschäftigung abhängigen [variablen Kosten](#).

### **Betriebsabrechnungsbogen (BAB)**

Technisch-organisatorisches Hilfsmittel der [Kostenstellenrechnung](#). Als statistischer Kostensammelbogen weist er zeilenweise die unternehmensspezifisch gegliederten [Kostenarten](#) zur Erfassung der Kostenträgergemeinkosten aus, spaltenweise führt er die im Kostenstellenplan eines Unternehmens unterschiedenen [Kostenstellen](#) an, die zweckmäßigerweise in der Reihenfolge des dominierenden Leistungsflusses angeordnet sind. Der BAB zeigt nicht nur, welche primären [Gemeinkosten](#), differenziert nach Kostenarten, für die verschiedenen [Kostenstellen](#) angefallen sind, sondern dokumentiert darüber hinaus auch die abgerechneten [Kosten](#) für innerbetriebliche [Leistungen](#).

### **Betriebsergebnis**

Saldo, der aus der periodenbezogenen Gegenüberstellung von [Erlösen](#) und [Kosten](#) eines Unternehmens resultiert. Dieses stimmt immer dann nicht mit dem Jahresüberschuss bzw. -fehlbetrag überein, den die Gewinn- und Verlustrechnung im Rahmen des Jahresabschlusses ermittelt und ausweist, wenn innerhalb desselben Zeitraums auch neutrale [Erträge](#) und/oder [neutrale Aufwendungen](#) anfallen und/oder in der Kosten- und Erlösrechnung auch [Zusatzkosten](#) oder [Anderskosten](#) angesetzt wurden.

### **Betriebsergebnisrechnung**

Teilgebiet des Rechnungswesens, das den sich aus der Wahrnehmung der eigentlichen Betriebsaufgaben ergebenden Erfolg eines Unternehmens erfasst. Sie stellt ein wichtiges Instrument der Unternehmensführung dar. Um diesem Zweck besonders gut gerecht zu werden, differenziert die Betriebsergebnisrechnung meist nach unterschiedlichen Arten von Bezugsobjekten. Da sie als unternehmerisches Führungsinstrument regelmäßig auf kurze Zeiträume abstellt, nennt man sie auch kurzfristige Erfolgsrechnung.

## **C**

### **Controlling**

Controlling stellt sich als eine integrierte Aufgabe der Unternehmensführung dar, die im Dienste der Optimierung von Effektivität und Effizienz das initialisierende Anstoßen sowie das wertschöpfungsorientierte Ausrichten des Handelns von Betrieben sicherzustellen hat. Diese originäre Funktion des Controlling wird hier als Lokomotion bezeichnet. Die Wahrnehmung der originären Funktion der Lokomotion setzt insbesondere die begleitende Erfüllung der derivativen Funktionen der wechselseitigen Abstimmung (Integration, Koordination und Adaption) von Führung und Ausführung sowie der dementsprechenden Schaffung von Informationskongruenz innerhalb der Führung und Ausführung voraus. Die Wahrnehmung dieser derivativen Funktionen erfolgt vorrangig über wertorientierte Gestaltungs- und Lenkungsmechanismen.

## D

### Deckungsbeitrag

Bruttoerfolgsgröße, die den Beitrag eines Produktes zur Deckung noch nicht in der Berechnung berücksichtigter [Kosten](#) und darüber hinaus zur Erzielung des Nettoergebnisses ausweist. In Abhängigkeit von dem zugrundeliegenden Kostenrechnungssystem ergeben sich unterschiedliche Berechnungs- und Interpretationsmöglichkeiten des Deckungsbeitrags. So umfasst ein Deckungsbeitrag, der sich aus der Differenz zwischen Nettoerlös und [variablen Kosten](#) errechnet, [Fixkosten](#)- und Gewinnteile. Alternativ stellt er den für ein sachlich und in der Regel auch zeitlich abgegrenztes, betriebliches Bezugsobjekt ermittelten Überschuss der diesem Bezugsobjekt direkt zurechenbaren Einzelerlöse über dessen [Einzelkosten](#) dar. Demgemäß kennzeichnet der Deckungsbeitrag jenen Erfolg, der durch die Existenz eines bestimmten betrieblichen Kalkulationsobjektes, somit also letztlich durch eine bestimmte betriebliche Aktion ausgelöst wird bzw. wurde.

### Deckungsbeitragsrechnung

Sammelbezeichnung für unterschiedliche Arten von [Teilkosten](#)- und Bruttoergebnisrechnungen. In engerer und zugleich strengerer Auslegung versteht man unter einer Deckungsbeitragsrechnung das auf jegliche Schlüsselung echter [Gemeinkosten](#) verzichtende, von sehr speziellen Bezugsobjekten (so etwa beispielsweise von einzelnen Leistungseinheiten oder Aufträgen) ausgehende, schrittweise zu allgemeineren Untersuchungs- und Entscheidungsobjekten fortschreitende Ermitteln und Ausweisen der jeweiligen Überschüsse der Einzelerlöse über die [Einzelkosten](#).

### Direct Costing

Einfache Variante der [Teilkostenrechnung](#), die schon vor dem Zweiten Weltkrieg in den USA entwickelt wurde. Das Direct Costing ist vor allem dadurch gekennzeichnet, dass es fixe (beschäftigungsunabhängige) und variable (beschäftigungsabhängige) [Kosten](#) separiert. Den von einer Produktart hergestellten und abgesetzten Leistungseinheiten rechnet es nur die als proportional unterstellten [variablen Kosten](#) zu. Die [fixen Kosten](#) sind von dem meist als Deckungsspanne bezeichneten Überschuss der [Erlöse](#) über die variablen Kosten zu decken.

### Divisionskalkulation

Kalkulationsverfahren, das auf Betriebe ausgerichtet ist, die in Massenfertigung nur eine einzige Erzeugnisart herstellen und absetzen. Sie lässt sich in verschiedenen Formen durchführen. Das Grundprinzip der Divisionskalkulation beruht auf einer Division der innerhalb einer Abrechnungsperiode entstandenen Gesamtkosten durch die in diesem Zeitraum erstellte Leistungsmenge. So werden Periodenkosten direkt in [Kosten](#) pro Leistungseinheit umgerechnet.

## Durchschnittsprinzip

Spezielles [Kostenverteilungsprinzip](#). Nach dieser Verteilungsregel sollen Bezugsobjekte die (nicht direkt zurechenbaren) [Kosten](#) nach Gleichverteilungsgesichtspunkten tragen. Mittels einfacher Division rechnet man den nur für eine Gesamtgröße (so etwa nur für die in einer Periode von einer Produktart insgesamt produzierte Menge) erfass- bzw. messbaren Kostenbetrag auf gleiche Teilmengen (so z. B. auf einzelne Mengeneinheiten) um. Die so beispielsweise pro Stück berechneten "Durchschnittskosten" müssten streng genommen als "anteilige Stückkosten" bezeichnet werden.

## E

### Einnahmen

Rechengröße, die jene Geld- und Kreditbewegungen abbildet, die im Zusammenhang mit (Real-)Güterverkäufen stehen. Einnahmen sind das monetäre Äquivalent der verkauften (Real-)Gütermenge einer Periode. Sie setzen sich zusammen aus [Einzahlungen](#) aufgrund des Barverkaufs von Gütern, Forderungszunahmen aufgrund des Kreditverkaufs von Gütern (Zunahmen von Forderungen aus Lieferungen und Leistungen) sowie Schuldenabnahmen aufgrund der Auslieferung von vorausbezahlten Gütern (Abnahmen der erhaltenen Anzahlungen und Vorauszahlungen). Der größte Teil der Einnahmen z. B. eines Handelsunternehmens resultiert aus den fakturierten Verkäufen der Waren. Zusammen mit [Ausgaben](#) nutzt man Einnahmen zur Analyse der mittel- und langfristigen Finanzlage.

### Einzahlungen

Rechengröße, die - ebenso wie die [Auszahlungen](#) - primär der Abbildung von Geldbewegungen dient. Einzahlungen sind Übertragungen von Bar- oder täglich fälligem Buchgeld von anderen Wirtschaftssubjekten auf den betrachteten Betrieb. Eine Einzahlung ist also mit der Zunahme des Zahlungsmittelbestands verbunden. Beispiele für derartige, die Liquidität positiv beeinflussende Geldbestandserhöhungen sind die Bankgutschrift des Kreditbetrags einer Darlehensaufnahme bzw. der Barverkauf von Produkten.

### Einzelkosten

[Kostenkategorie](#), die aus einer Differenzierung der [Kosten](#) nach ihrer Zurechenbarkeit auf Bezugsobjekte hervorgeht. Im Gegensatz zu [Gemeinkosten](#) sind Einzelkosten bestimmten Bezugsobjekten eindeutig und somit direkt verursachungsgerecht zurechenbar.

Neben den traditionell als [Kostenträger](#) bezeichneten Endprodukteinheiten kommen als Bezugsobjekte beispielsweise auch Produktgruppen, Projekte, Prozesse, [Kostenstellen](#) und Abrechnungsperioden in Frage. Einzelkosten haben insofern einen relativen Charakter, als sie auf unterschiedliche Bezugsobjekte bezogen werden können. Durch die Bildung von Bezugsobjekthierarchien können sämtliche Kosten eines Unternehmens als Einzelkosten erfasst und ausgewiesen werden.

In der Kalkulationspraxis gelten Materialeinzelkosten, Fertigungslöhne und

Sondereinzelkosten als typische Einzelkosten.

### Endkostenstellen

Kostenstellentyp, der auf eine abrechnungstechnische Differenzierung von [Kostenstellen](#) zurückgeht. Sie wirken direkt an der Bereitstellung, Erstellung und Vermarktung der absatzbestimmten [Leistungen](#) bzw. ihrer Vorstufen mit. Im Gegensatz zu [Vorkostenstellen](#) rechnen Endkostenstellen ihre [Kosten](#) unmittelbar auf die jeweiligen [Kostenträger](#) ab.

### Entscheidungsorientierte Kosten

Spezifischer zahlungsorientierter Kostenbegriff, der von RIEBEL maßgeblich geprägt wurde. Er ist auf den Rechenzweck der Vorbereitung und Kontrolle von Entscheidungen ausgerichtet. In diesem Kontext stellen [Kosten](#) die durch die Entscheidung über ein betrachtetes Objekt ausgelösten zusätzlichen – nicht kompensierten – [Auszahlungen](#) dar.

### Erlöse

Rechengröße, die bestimmte Güterbewegungen im Betrieb abbildet. Über den Inhalt des Erlösbegriffs herrscht in der Betriebswirtschaftslehre keine einheitliche Meinung. Als Gegenbegriff zu den [Kosten](#) umfasst er die bewertete, betriebsbezogene Leistungserstellung. Durch die Leistungsentstehung nimmt die Fähigkeit zur Verwirklichung der geplanten betrieblichen Sach- und Formalziele zu.

### Erlösschmälerungen

Negative Erfolgsvariablen, die einen Abzugsposten von den [Erlösen](#) darstellen. Sie treten nur im direkten Beziehungsverhältnis zwischen Verkäufer und Käufer auf, wenn diesem beispielsweise Skonti oder ähnliche Preisnachlässe gewährt werden. Vermindert man die Bruttoerlöse um diese unmittelbar den Kunden zugute kommenden Beträge, erhält man die zur differenzierenden Ermittlung des [Betriebsergebnisses](#) den [Kosten](#) gegenüberzustellenden Nettoerlöse.

### Erträge

Handelsgesetzlich normierte Rechengröße, die vor allem die Güterentstehung im Betrieb abbildet und eine Reinvermögenserhöhung herbeiführt. Sie stellen den Gegenbegriff zu den [Aufwendungen](#) dar. Erträge sind der vorwiegend durch die bewertete Güterentstehung bewirkte Wertzuwachs einer Periode, soweit dieser [Einnahmen](#) hervorruft. Die Erwirtschaftung von Erträgen ist im Regelfall mit einem vorhergehenden Güterverzehr verbunden, aber nicht zwingend (z. B. Erhalt von Zuschüssen und anderen Subventionen). Die Ertragsbewertung erfolgt außer bei Bestandserhöhungen an fertigen und unfertigen Erzeugnissen sowie selbstgestellten Sachanlagen zu den Verkaufspreisen der abgesetzten Güter. Die wichtigste handelsrechtliche Ertragsposition bilden die Umsatzerlöse.

**F****Fertigungsstellen**

Unternehmensbereiche, die zur Fertigung eines Unternehmens zählen. Dazu gehören im einzelnen Fertigungshaupt-, Fertigungsneben- und Fertigungshilfskostenstellen. In den [Hauptkostenstellen](#) sowie in den [Nebenkostenstellen](#) der Fertigung werden Arbeitsverrichtungen vollzogen, die unmittelbar der Be- oder Verarbeitung der Haupt- und Nebenprodukte dienen. Demgegenüber erbringen die [Hilfskostenstellen](#) der Fertigung solche [Leistungen](#), die ihrerseits Voraussetzung für die Aufrechterhaltung der Produktionsbereitschaft und die Durchführung der Produktionsprozesse sind.

**Fixe Kosten**

[Kostenkategorie](#), die aus einer Differenzierung der [Kosten](#) nach ihrem Verhalten bei Änderung einer [Kosteneinflussgröße](#) resultiert. Im Gegensatz zu [variablen Kosten](#) ändert sich ihre Höhe bei Variation einer bestimmten Kosteneinflussgröße innerhalb eines angegebenen Intervalls nicht.

Fixe Kosten können nach der Stetigkeit des Kostenverlaufs weiter differenziert werden in absolut fixe Kosten und sprungfixe Kosten. Absolut fixe Kosten bleiben in der gesamten Schwankungsspanne der betrachteten Kosteneinflussgröße konstant, während die Kostenfunktion sprungfixer Kosten im betrachteten Intervall Sprungstellen aufweist, die Kostenhöhe zwischen diesen Unstetigkeitsstellen aber gleichbleibend ist.

In der Praxis wird als Kosteneinflussgröße meist die Beschäftigung unterstellt. Fixe Kosten in diesem eingeschränkten Sinne sind dann beschäftigungsunabhängige ([= beschäftigungsfixe](#)) [Kosten](#).

**Fortschreibungsmethode (Skontrationsrechnung)**

Spezielles Verfahren zur Erfassung der innerhalb einer Periode für die Leistungserstellung verbrauchten Materialmengen. Diese Methode stützt sich auf die üblicherweise von der Lagerverwaltung ausgestellten Materialentnahmescheine, die für jeden Lagerabgang die Material empfangende [Kostenstelle](#) und/oder den [Kostenträger](#), für dessen Herstellung Material eingesetzt wurde, festhalten. Vereinfachend unterstellt die Skontrationsrechnung, dass die innerhalb einer bestimmten Periode dem Lager entnommenen Materialmengen innerhalb desselben Zeitraumes auch verbraucht werden.

**G****Gemeinkosten**

[Kostenkategorie](#), die aus der Differenzierung der [Kosten](#) nach ihrer Zurechenbarkeit auf Bezugsobjekte resultiert. Im Gegensatz zu [Einzelkosten](#) entstehen Gemeinkosten für mehrere bzw. sogar sämtliche Bezugsobjekte gemeinsam. Daher können sie auch bei Anwendung genauester Erfassungsmethoden nur im Wege einer letztlich stets willkürlichen Schlüsselung auf einzelne Kalkulationsobjekte verteilt werden.

Gemeinkosten lassen sich in Abhängigkeit von dem jeweils betrachteten Bezugsobjekt weiter untergliedern. Dem gemäß unterscheidet man vor allem zwischen Kostenträger- und Kostenstellengemeinkosten und darüber hinaus auch Periodengemeinkosten, wenn sich bestimmte Kosten nur mehreren Abrechnungsperioden gemeinsam zurechnen lassen.

Während die [Deckungsbeitragsrechnung](#) auf jegliche Schlüsselung von Gemeinkosten verzichtet, schlüsselt die traditionelle [Vollkostenrechnung](#) sämtliche Gemeinkosten auf und verteilt sie anteilig auf die einzelnen [Kostenträger](#).

### Gesamtkostenverfahren

Kostenartenorientiertes Verfahren der [Betriebsergebnisrechnung](#), das den gesamten Kosten einer Abrechnungsperiode den gesamten Betriebsertrag dieses Zeitraums gegenüberstellt und somit die Gesamtleistung des Unternehmens der betrachteten Periode abbildet. Ist die Absatzmenge größer (kleiner) als die Produktionsmenge, müssen die Umsatzerlöse um den Wert der Bestandsverminderungen (Bestandserhöhungen) an Halbfertig- und Fertigerzeugnissen verringert (erhöht) werden. Der Ansatz der Bestandsverminderungen (Bestandserhöhungen) an Halbfertig- und Fertigerzeugnissen wird in der Regel aus den entsprechenden Herstellkosten abgeleitet. Statt des Gesamtkostenverfahrens kann auch das [Umsatzkostenverfahren](#) angewendet werden. Beide Verfahren führen im Fall wertmäßig gleicher Bestandsbewertung zum selben [Betriebsergebnis](#) der Abrechnungsperiode.

### Gleichungsverfahren

Verfahren der gesamtleistungsbezogenen Abrechnung der [Kosten](#) innerbetrieblicher [Leistungen](#), das die innerbetrieblichen Leistungsverflechtungen durch ein System linearer Gleichungen erfasst, in das die Leistungsvolumina als bekannte Daten und die gesuchten Verrechnungspreise als unbekannte Größen (Variablen) eingehen. Diese Methode wird angewandt, wenn zwischen zwei oder mehreren [Vorkostenstellen](#) ein wechselseitiger Leistungsaustausch stattfindet, also beispielsweise verschiedene [Hilfskostenstellen](#) eines Unternehmens sich gegenseitig beliefern.

### Grundkosten

[Kostenkategorie](#), die zur Charakterisierung der Beziehung zwischen [Kosten](#) und [Aufwendungen](#) dient. Aufwandsgleiche Kosten bezeichnet man als Grundkosten. Das begriffliche Pendant hierzu stellen die [kalkulatorischen Kosten](#) dar.

H

### Hauptkostenstellen

Kostenstellentyp, der unter abrechnungstechnischen Aspekten zu den [Endkostenstellen](#) zählt. Die von ihnen erbrachten [Leistungen](#) stehen in unmittelbarem Zusammenhang mit der Herstellung und dem Absatz der ausgehend vom Unternehmensziel festgelegten Hauptprodukte. Zu den Hauptkostenstellen im Fertigungsbereich z. B. eines Automobilunternehmens, die sich direkt mit der

Erstellung, Be- oder Verarbeitung der Fahrzeuge befassen, zählen unter anderem Presswerk, Motorenfertigung, Lackiererei und Endmontage.

### Hilfskostenstellen

Kostenstellentyp, der abrechnungstechnisch den [Vorkostenstellen](#) zuzuordnen ist. Sie tragen nur mittelbar zur Erstellung der Absatzleistungen bei, indem sie innerbetriebliche [Leistungen](#) für andere [Kostenstellen](#) erbringen. Nach dem Kreis der Leistungsempfänger lassen sich "allgemeine Hilfskostenstellen", die, wie die Werkskantine, für sehr viele andere Kostenstellen Leistungen erzeugen, und unternehmensbereichsbezogene Hilfskostenstellen, z. B. die dem Fertigungsbereich zugeordnete Arbeitsvorbereitung, unterscheiden.

## I

### Identitätsprinzip

Spezielles [Kostenzurechnungsprinzip](#). Es sieht vor, dass einem bestimmten Bezugsobjekt (so etwa einem Auftrag) jene [Kosten](#) als [Einzelkosten](#) zugerechnet werden (können und sollen), deren Anfall auf dieselbe (identische) Entscheidung zurückzuführen ist wie das Bezugsobjekt selbst. In allgemeiner Fassung verlangt das Identitätsprinzip, dass nur solche Größen einander zugeordnet werden, für die sich ein identischer dispositiver Ursprung nachweisen lässt. Demgemäß sind einer bestimmten [Leistung](#) allein jene Kosten zuzurechnen, die von der Entscheidung, eben diese Leistung zu erstellen, zusätzlich ausgelöst wurden.

### Istkosten

[Kostenkategorie](#), die sich aus der Differenzierung von [Kosten](#) nach ihrem Zeitbezug ergibt. Istkosten sind die innerhalb der jeweils laufenden Abrechnungsperiode oder während eines zurückliegenden Abrechnungszeitraums effektiv angefallenen Kosten, die aus der Multiplikation der tatsächlichen Istverbräuche und der Istpreise resultieren. Auch zu Festpreisen bewertete Istverbrauchsmengen, die man im Rahmen von [Soll-Ist-Vergleichen](#) den [Sollkosten](#) gegenüberstellt, werden als Istkosten bezeichnet. Für kurze Perioden ist die Ermittlung von Istkosten oft mit Schwierigkeiten verbunden, da vor allem große Teile der [Fixkosten](#) den Charakter von Periodengemeinkosten haben. Die Erfassung und Abrechnung von Istkosten erfolgt in [Istkostenrechnungen](#), die allenfalls Dokumentationsaufgaben erfüllen können.

### Istkostenrechnung

Vergangenheitsorientiertes Kostenrechnungskonzept, das auf den Ansatz von [Plankosten](#) vollständig verzichtet. Sie erfasst und weist nur die effektiv angefallenen [Istkosten](#) aus, die aus der Multiplikation der tatsächlichen Istverbräuche und Istpreise resultieren. Als historische Werte sind Istkosten mit allen Einmaligkeiten und Zufälligkeiten der Leistungserstellung und -verwertung behaftet. So wirken sich z. B. Beschäftigungsschwankungen, Änderungen der Beschaffungspreise oder von einer Streuung der Rohstoffqualitäten verursachte Schwankungen der effektiven Verbrauchsmengen auf ihre Höhe aus. Die Istkosten haben daher nur eine begrenzte Aussagekraft, bilden aber die Datenbasis für Betriebs-

und Zeitvergleiche, mit denen sich das Betriebsgeschehen zumindest ansatzweise überwachen lässt.

### Iterationsverfahren

Verfahren der gesamtleistungsbezogenen Abrechnung der [Kosten](#) innerbetrieblicher [Leistungen](#), das zunächst - unter Außerachtlassung der wechselseitigen Leistungsverflechtungen - mit vorläufigen Verrechnungspreisen eine unvollständige Verrechnung der Kosten der [Vorkostenstellen](#) vornimmt, um dann durch Einbeziehung der entstehenden Verrechnungsdifferenzen schrittweise - bis Differenzen nicht mehr entstehen - zur vollständigen Verrechnung sämtlicher Kosten zu gelangen.

## K

### Kalkulatorische Kosten

[Kostenkategorie](#), die aus der Differenzierung der [Kosten](#) nach ihrem Zusammenhang mit [Aufwendungen](#) resultiert. Im Gegensatz zu den [Grundkosten](#) stellen kalkulatorische Kosten aufwandsungleiche Kosten dar. Ihr Ansatz ist darauf zurückzuführen, dass die Kostenrechnung anderen Zwecken dient als die rechtlich normierte Aufwandsrechnung. [Anderskosten](#) und [Zusatzkosten](#) verkörpern spezielle Ausprägungsformen kalkulatorischer Kosten.

### Kausalprinzip i. e. S.

Spezielles [Kostenzurechnungsprinzip](#). Dieser Zurechnungsregel liegt die Vorstellung einer Ursache-Wirkungs-Beziehung zwischen [Leistungen](#) und [Kosten](#) zugrunde. Sie fordert, dass ein Bezugsobjekt nur diejenigen Kosten tragen soll, die es verursacht hat.

### Kosten

Rechengröße, die bestimmte Güterbewegungen im Betrieb abbildet. Über den Inhalt des Kostenbegriffs herrscht in der Betriebswirtschaftslehre keine einheitliche Meinung. Überwiegend lässt er sich aber durch drei Wesensmerkmale charakterisieren:

- Es liegt ein mengenmäßiger Güterverzehr vor. Ein Verzehr drückt sich in dem Verlust bzw. der Minderung der Fähigkeit eines Gutes aus, zur (alternativen) betrieblichen Leistungserstellung beizutragen. Grundsätzlich kann dieser bei allen Arten von Wirtschaftsgütern (materiellen und immateriellen Realgütern sowie Nominalgütern) auftreten.
- Der Güterverzehr bezieht sich auf Aktivitäten der Leistungserstellung und -verwertung. Zum Ansatz von Kosten führen also nur jene Güterverzehre, die im Zusammenhang mit der Erreichung des betrieblichen Sachziels stehen.
- Der mengenmäßige Güterverzehr ist monetär zu bewerten. Diese Überführung von Mengengrößen in Geldbeträge ist notwendig, um die im Leistungsprozess verzehrten verschiedenartigen Güter rechnerisch gleichnamig zu machen. Der Wertansatz kann sich in Abhängigkeit vom jeweiligen Rechenzweck verändern.

Diese drei Merkmale sind je nach konkreter Begriffsabgrenzung der Kosten unterschiedlich ausgeprägt bzw. spezifiziert. Als bedeutsame Kostenauffassungen stehen sich der [wertmäßige](#), der [pagatorische](#) sowie der [entscheidungsorientierte Kostenbegriff](#) gegenüber.

### **Kostenart**

Element einer Gliederungsstruktur zur systematischen Ermittlung und Aufbereitung der Gesamtkosten einer Abrechnungsperiode. Der Begriff Kostenart drückt keine eindeutig bestimmte [Kostenkategorie](#) aus. Vielmehr werden zweckabhängig verschiedene Merkmale der Bildung von Kostenkategorien herangezogen und kombiniert. Zu einer Kostenart gehören dann alle [Kosten](#), bei denen ein bestimmtes Merkmal bzw. Merkmalsbündel in gleicher Weise ausgeprägt ist.

### **Kostenartenrechnung**

Teilgebiet der Kostenrechnung, das sämtliche innerhalb einer Periode für die Erstellung und Verwertung betrieblicher [Leistungen](#) anfallenden [Kosten](#) vollständig, eindeutig und überschneidungsfrei nach einzelnen [Kostenarten](#) gegliedert erfasst und ausweist. Sie vermittelt einen strukturierten Überblick über die Werte der innerhalb eines bestimmten Abrechnungszeitraums von Dritten bereitgestellten und im Betrieb verzehrten unterschiedlichen Arten von Produktionsfaktoren.

### **Kostenartenverfahren**

Verfahren der einzelleistungsbezogenen Abrechnung der [Kosten](#) innerbetrieblicher [Leistungen](#), das auf das anteilige Weiterwälzen von [Gemeinkosten](#) verzichtet und insofern allein die als [Einzelkosten](#) erfassbaren primären [Kostenarten](#) einzelner Leistungen ermittelt und auf die diese Leistungen empfangenden [Kostenstellen](#) verrechnet.

### **Kosteneinflussgrößen**

Bestimmungsfaktoren der Kostenhöhe eines Betriebes innerhalb eines Zeitraums. Ihre Kenntnis dient der systematischen Beschreibung, Erklärung und Prognose von Kostenphänomenen sowie der Entwicklung von Instrumenten zur Gestaltung und Lenkung der Kostensphäre von Betrieben. Im Rahmen ihrer Erklärungsaufgabe werden sie zur Formulierung von theoretischen Aussagen über kostenbezogene Ursache-Wirkungs-Zusammenhänge genutzt. Durch Kostenfunktionen wird ein allgemeiner Zusammenhang zwischen den Ausprägungen von Kosteneinflussgrößen als unabhängige Variable und der Kostenhöhe quantitativ präzise formuliert.

In der Literatur sind verschiedene Kosteneinflussgrößen-Systeme entwickelt worden. Gutenberg zum Beispiel unterscheidet fünf Hauptkosteneinflussgrößen: Beschäftigung, Faktorqualitäten, Faktorpreise, Betriebsgröße und Fertigungsprogramm.

## Kostenkategorien

Spezieller Kostenbegriff, der aus der Differenzierung des allgemeinen Kostenbegriffs nach bestimmten Merkmalen hervorgeht. In einer Kostenkategorie werden jeweils gleichartige Kostenelemente zusammengefasst.

Besonders bedeutsame Kriterien zur Operationalisierung des allgemeinen Kostenbegriffs stellen die Zurechenbarkeit der [Kosten](#) auf Bezugsobjekte sowie die Abhängigkeit der Kosten von [Kosteneinflussgrößen](#) dar. In diesem Kontext unterscheidet man einerseits zwischen [Einzel-](#) und [Gemeinkosten](#), andererseits zwischen [variablen](#) und [fixen Kosten](#).

Die Bildung von Kostenkategorien dient der präzisen Beschreibung der Kostenphänomene sowie der differenzierten Formulierung möglicher Kostenabhängigkeiten, Zielfunktionen und Situationsbedingungen.

## Kostenrechnungssysteme

Gestaltungsformen der Kostenrechnung, die auf das Erfüllen bestimmter Rechnungszwecke ausgerichtet sind. Jedes Kostenrechnungssystem sollte auf einem in sich schlüssigen, theoretisch abgesicherten Kostenrechnungskonzept basieren, das möglichst weitgehend zugleich den spezifischen Belangen der Praxis gerecht werden muss und demzufolge auch von seinem Anwendungsbereich (so vor allem von der Branche sowie von leistungswirtschaftlichen und organisatorischen Besonderheiten) geprägt wird.

## Kostenstellen

Nach bestimmten Zweckmäßigkeitsgesichtspunkten gebildete organisatorische Bereiche eines Unternehmens, die aus kostenrechnerischer Sicht die Orte der Kostenentstehung darstellen. Kriterien der Kostenstellenbildung stellen neben funktionalen, abrechnungstechnischen, räumlichen, geographischen und absatzleistungsbezogenen Merkmalen insbesondere Verantwortungsgesichtspunkte dar. Für jede Kostenstelle werden die von ihr verursachten [Kostenarten](#) erfasst und ausgewiesen, ggf. auch geplant und kontrolliert.

## Kostenstellenausgleichsverfahren

Verfahren der einzelleistungsbezogenen Abrechnung der [Kosten](#) innerbetrieblicher [Leistungen](#), das entgegen dem [Kostenartenverfahren](#) nicht nur die [Einzelkosten](#), sondern zusätzlich auch die anteiligen [Gemeinkosten](#) einzelner Leistungen verrechnet. Es kommt in der Praxis vor allem dann zur Anwendung, wenn ausnahmsweise auch [Endkostenstellen](#) Leistungen für andere [Kostenstellen](#) eines Unternehmens erbringen.

## Kostenstellenrechnung

Teilgebiet der Kostenrechnung, das als abrechnungstechnisches Bindeglied zwischen der [Kostenartenrechnung](#) und der [Kostenträgerrechnung](#) steht. Sie hat die Aufgabe, die [Kosten](#) am Ort ihrer Entstehung zu planen, zu erfassen, zu dokumentieren und zu kontrollieren. Darüber hinaus hat sie in Mehrproduktbetrieben die Abrechnung sämtlicher (einzelnen [Kostenträgern](#) nicht direkt als

[Einzelkosten](#) zurechenbaren) [Kostenarten](#) sicherzustellen.

Die Kostenstellenrechnung erfasst alle Kostenträgergemeinkosten und weist diese für jene [Kostenstellen](#) aus, die sie ausgelöst (verursacht) haben. Daran schließt sich die Abrechnung der Kosten innerbetrieblicher [Leistungen](#) an, die bei den Wiedereinsatzleistungen empfangenden Kostenstellen zum Anfall sekundärer Kosten führt.

Kostenstellenberichte dokumentieren für die einzelnen Kostenstellen nicht nur die Struktur der [Primär-](#) und [Sekundärkosten](#) als [Istkosten](#) und darüber hinaus möglicherweise auch als [Plankosten](#), sondern weisen auch die von den Kostenstellen erbrachten Leistungen aus. Die Erfassung kostenstellenbezogener Kosten-Leistungs-Relationen ermöglicht die Ermittlung von Verrechnungs- und/oder Zuschlagssätzen, die die Kostenträgerrechnung zur Kalkulation der Endprodukte bzw. -leistungen heranzieht.

### **Kostenstellenumlageverfahren**

Methode zur Abrechnung der [Kosten](#) innerbetrieblicher [Leistungen](#). Ihre abrechnungstechnischen Varianten sind allesamt dadurch gekennzeichnet, dass sie die Gesamtkosten einer [Vorkostenstelle](#) anteilig jenen [Kostenstellen](#) anlasten, die von dieser Vorkostenstelle Leistungen empfangen haben. Die Wortkomponente "Umlage" soll zum Ausdruck bringen, dass dieses Verfahren die Kosten von Vorkostenstellen regelmäßig nicht auf Basis genau gemessener interner Leistungsströme weiterverrechnet, sondern in Orientierung an allenfalls mittelbar leistungsbezogenen Maßgrößen (im Sinne von Gemeinkostenschlüsseln) auf die Leistungsempfänger aufteilt ("umlegt").

### **Kostenträger**

Zwischen- oder Endprodukte (bzw. -leistungen) als traditionelle Kalkulationsobjekte, deren Her- bzw. Erstellung (sofern sie bereits abgesetzt sind, auch deren Vertrieb) Güter- und Dienstleistungsverzehr ausgelöst haben, die sie konsequenterweise auch "tragen" sollen. Absatzleistungen sollten folglich zumindest in Höhe dieser von ihnen verursachten [Kosten Erlöse](#) bringen.

### **Kostenträgerrechnung**

Teilgebiet der Kostenrechnung, das die Vor- und Nachkalkulation der für die Herstellung und den Vertrieb der einzelnen [Kostenträger](#) entstandenen [Kosten](#) übernimmt. Die Kostenträgereinzelkosten entnimmt sie der [Kostenartenrechnung](#), die Kostenträgergemeinkosten der [Kostenstellenrechnung](#). Ausgangspunkt der Kostenträgerrechnung sind - vornehmlich in Abhängigkeit vom Fertigungstyp - die von einer Produktart innerhalb einer Periode insgesamt hergestellten Mengen, die einzelnen Fertigungs- und Kundenaufträge, die in Einzelfertigung hergestellten Erzeugnisse oder auch größere Projekte. Für die darauf abstellende Kalkulation stehen unterschiedliche Kalkulationsverfahren zur Verfügung.

Perioden- oder auftragsbezogen kalkulierte Kosten rechnet die [Kostenträgerstückrechnung](#) in Stückkosten (Kosten pro Mengeneinheit) um. Diese Kosteninformationen benötigt man insbesondere zur Bewertung von Teilmengen, die vorübergehend gelagert werden müssen oder die an unterschiedliche Abnehmer ausgeliefert werden.

Die [Kostenträgerzeitrechnung](#) erfasst die für einzelne Arten von Kostenträgern

innerhalb einer Abrechnungsperiode insgesamt angefallenen Kosten. Regelmäßig wird sie zur [Betriebsergebnisrechnung](#) fortgeführt.

### **Kostenträgerstückrechnung**

Teilgebiet der Kostenrechnung, das die für eine einzelne Leistungseinheit einer Erzeugnisart anfallenden [Kosten](#) ermittelt. Als stückbezogene Vorkalkulation weist sie die für die Produktion und den Absatz einer einzelnen Mengeneinheit der Planung gemäß voraussichtlich anfallenden Kosten aus. Um solche Vorkalkulationen erstellen zu können, muss man die Stücklisten, die Durchlaufpläne und auch die Arbeitsgangpläne der zu kalkulierenden Produktarten kennen. Für die wiederholt herzustellenden Produktarten halten Mehrproduktbetriebe mit breitem Produktionsprogramm die vorkalkulierten Kosten in einer umfassenden Plankalkulation fest. Stückbezogene Nachkalkulationen bereiten der Praxis deshalb große Schwierigkeiten, weil sich viele [Kostenarten](#) entweder überhaupt nicht (wie z. B. [fixe Kosten](#)) oder nur dann, wenn man einen sehr hohen Erfassungsaufwand hinnehmen würde, für einzelne Mengeneinheiten bestimmen lassen.

### **Kostenträgerverfahren**

Verfahren der einzelleistungsbezogenen Abrechnung der [Kosten](#) innerbetrieblicher [Leistungen](#), das einzelne innerbetriebliche Leistungen (wie Absatzleistungen) als eigenständige [Kostenträger](#) auffasst, kumuliert und abrechnet. Auf diese Methode wird zurückgegriffen, wenn die von einer [Vorkostenstelle](#) innerhalb einer Periode erstellten Leistungen vorübergehend zu lagern oder zu aktivieren sind.

### **Kostenträgerzeitrechnung**

Teilgebiet der Kostenrechnung, das die für einzelne Arten von [Kostenträgern](#) innerhalb einer Abrechnungsperiode insgesamt anfallenden [Kosten](#) ausweist. In Betrieben mit Einzelfertigung ist sie stets zugleich auch eine [Kostenträgerstückrechnung](#). Dagegen muss sie in Unternehmen, die einzelne Produktarten innerhalb eines Abrechnungszeitraums nacheinander in mehreren Aufträgen produzieren und absetzen, die zunächst auftragsbezogen erfassten Kosten periodenweise summieren. Den innerhalb eines Abrechnungszeitraums für eine Kostenträgerart insgesamt erfassten Kosten stellt man regelmäßig die für diese Kostenträgerart erzielten [Erlöse](#) gegenüber. Auf diese Weise lässt sich bestimmen, in welchem Umfang einzelne Kostenträger zum [Betriebsergebnis](#) beigetragen haben. Diese Fortführung der Kostenträgerzeitrechnung zur [Kostenträgerergebnisrechnung](#) mündet somit in die [Betriebsergebnisrechnung](#).

### **Kostenverteilungsprinzipien**

[Kostenzuordnungsprinzipien](#), die im Gegensatz zu den [Kostenzurechnungsprinzipien](#) Verfahrensgrundsätze zur anteiligen Anlastung von [Gemeinkosten](#) auf Bezugsobjekte beinhalten. Spezielle Verteilungsregeln stellen das [Durchschnittsprinzip](#) und das [Tragfähigkeitsprinzip](#) dar.

## Kostenzuordnungsprinzipien

Verfahrensgrundsätze, die begründen und festlegen, wie [Kosten](#) einzelnen Bezugsobjekten zuzuordnen sind. Man unterscheidet zwei generelle Klassen von Kostenzuordnungsprinzipien: [Kostenzurechnungsprinzipien](#) streben eine möglichst wirklichkeitsgetreue Abbildung der tatsächlichen Zusammenhänge zwischen Kosten und Bezugsobjekten an. [Kostenverteilungsprinzipien](#) formulieren dagegen Regeln, wie auch solche Kosten(-bestandteile) untergeordneten Bezugsobjekten angelastet werden können, für die sie trotz größten Bemühens nicht eindeutig erfassbar sind. Die daraus folgenden Verteilungsgrundsätze bewirken eine Aufteilung echter [Gemeinkosten](#). Die Wahl des jeweiligen Kostenzuordnungsprinzips ist abhängig von den Rechenzwecken der Kostenrechnung. Es gibt keine Kostenzurechnungsregel, die für alle mit der Kostenrechnung verfolgten Zwecke generelle Gültigkeit hat.

## Kostenzurechnungsprinzipien

[Kostenzuordnungsprinzipien](#), die im Gegensatz zu den [Kostenverteilungsprinzipien](#) auf real nachweisbare, sachlich erklärbare Zusammenhänge abstellen und damit eine möglichst wirklichkeitsgetreue Abbildung des Kostenanfalls anstreben. Es sind ihrem Anspruch nach wissenschaftlich abgesicherte Prinzipien zur Lösung des Problems der Zuordnung von [Kosten](#) auf Bezugsobjekte. Spezielle Zuordnungsregeln beinhalten in diesem Zusammenhang das [Kausalitätsprinzip](#) i. e. S. sowie das [Identitätsprinzip](#) und das [Marginalprinzip](#).

## L

## Leistung

Mengenmäßige Ausbringung der Produktionsprozesse, die in Form von materiellen oder immateriellen Gütern, aber auch deren Kombinationen vorliegen kann. Die Produktionsleistung eines Betriebes ist weiter differenzierbar in für den Markt bestimmte Absatzleistungen und Wiedereinsatzleistungen. Letztere gehen im Produktionsprozess als Einsatzgüter nachgeordneter Stufen der Güterkombinationen und -transformationen ein. Hierzu zählen beispielsweise selbst-erstellte Anlagen, die über einen längeren Zeitraum genutzt werden, oder innerbetriebliche Verbrauchsleistungen, die in der Periode ihrer Inanspruchnahme bzw. Nutzung kostenwirksam werden.

## Leistungsrechnung

Erfassungssystem, das periodenbezogen, nach Leistungsarten und -varianten differenzierend, die Ausbringung der einzelnen [Kostenstellen](#) eines Unternehmens aufzeichnet. Diese Definition verdeutlicht zugleich, dass Kostenstellen stets auch Leistungsstellen sind, wenn sich auch die Leistungsmessung für einige Unternehmensbereiche (wie etwa für den Verwaltungsbereich) schwierig gestaltet.

**M****Marginalprinzip**

Spezielles [Kostenzurechnungsprinzip](#). Es fordert, jedem Bezugsobjekt die von ihm zusätzlich ausgelösten [Kosten](#) und [Erlöse](#) zuzurechnen: Einem einzelnen Bezugsobjekt sollen stets genau (und nur) jene Kosten zugerechnet werden, die nicht anfielen, wenn das betreffende Bezugsobjekt real nicht vorhanden wäre. So dürfen z. B. einem einzelnen Stück nur die durch dessen Produktion und Absatz zusätzlich ausgelösten Kosten zugerechnet werden, also nur die [beschäftigungsvariablen Kosten](#). Trotz des anderen Erklärungsansatzes deckt sich die Zurechnungsregel des Marginalprinzips letztlich mit der des [Identitätsprinzips](#).

**Marktpreisverhältnisrechnung**

Spezielle Variante der [Schlüsselungsverfahren](#), die zur Kalkulation von gleich bedeutsamen Kuppelprodukten herangezogen wird. Sie verteilt die Gesamtkosten eines Prozesses der Kuppelproduktion auf die einzelnen daraus hervorgehenden Kuppelprodukte anteilig im Verhältnis der mit deren Marktpreisen gewichteten Mengenanteile. Dieses Vorgehen entspricht abrechnungsmethodisch der [Äquivalenzziffernkalkulation](#).

**Maschinenstundensatzkalkulation**

Spezielle Variante der [Verrechnungssatzkalkulation](#), die in anlagenintensiven Mehrproduktbetrieben geeignet ist, die [Kosten](#) von in Serien- oder Einzelfertigung produzierten Erzeugnissen zu kalkulieren. Die Gemeinkostenverrechnung erfolgt auf Basis der durch den zu kalkulierenden [Kostenträger](#) in Anspruch genommenen Maschinenstunden. Zu diesem Zweck sind im Rahmen der [Kostenstellenrechnung](#) die (Kostenträger-) [Gemeinkosten](#) anlagenintensiver Fertigungskostenstellen in maschinenabhängige Gemeinkosten und Restgemeinkosten zu untergliedern. Die maschinenabhängigen Gemeinkosten werden zur Maschinenlaufzeit in Bezug gesetzt. Die so gewonnenen Maschinenstundensätze nutzt man zur Bewertung der für die Herstellung einer Kostenträgereinheit erforderlichen Maschinenzeiten. Die Restgemeinkosten gehen in Form von auf die Fertigungslöhne bezogenen Zuschlagssätzen in die Kalkulation ein.

**Materialstellen**

Unternehmensbereiche, die der Bereitstellung, Prüfung, Lagerung und dem innerbetrieblichen Transport der für die Produktion benötigten Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe dienen. Mit der [Vollkostenrechnung](#) arbeitende Betriebe beschränken sich beim Kalkulieren ihrer Erzeugnisse oft darauf, die für die Materialstellen insgesamt anfallenden [Kosten](#) in einem globalen Materialgemeinkostenzuschlag den Materialeinzelkosten hinzuzurechnen.

**N****Nebenkostenstellen**

Kostenstellentyp, der abrechnungstechnisch den [Endkostenstellen](#) zuzuordnen ist. In ihnen werden Nebenprodukte be- oder verarbeitet, die nicht zum eigentlich gewünschten, planmäßigen Produktionsprogramm eines Betriebes gehören. Zu den Nebenkostenstellen zählt beispielsweise die Abfallverwertung, die sich mit der Bearbeitung bzw. Entsorgung von Abfall, Schrott, Ausschuss, minderwertigen Kuppelprodukten und Ähnlichem beschäftigt.

**Neutrale Aufwendungen**

Aufwandskategorie, die im Gegensatz zu den [Zweckaufwendungen](#) grundsätzlich keinen Kostencharakter hat. Hierunter subsumiert man jene negativen Erfolgsvariablen, die betriebsfremd oder periodenfremd oder in außerordentlicher Höhe anfallen. Betriebsfremde [Aufwendungen](#) fallen völlig unabhängig vom Betriebszweck an und gehen deshalb beispielsweise auch nicht in Produktkalkulationen ein. Periodenfremde Aufwendungen wurden von Aktivitäten vorausgehender oder folgender Perioden ausgelöst, innerhalb dieser Zeitabschnitte aber nicht erfolgswirksam. Außerordentliche Aufwendungen stehen zwar mit dem Betriebszweck in Zusammenhang, würden aber wegen ihrer außergewöhnlichen Höhe die Aussagefähigkeit der Erfolgsrechnung beeinträchtigen und werden deshalb nicht in die Kostenrechnung einbezogen.

**Normalkostenrechnung**

Vergangenheitsorientiertes Kostenrechnungskonzept, das auf den Kostenanfall abstellt, mit dem normalerweise zu rechnen ist. Sie arbeitet mit innerhalb der jeweils laufenden Abrechnungsperiode normalisierten [Kosten](#), die aus der Multiplikation der tatsächlichen Istbeschäftigung und einem konstanten Normalkostensatz resultieren. Normalkostensätze leiten sich aus den [Istkosten](#) und Beschäftigungen vergangener Perioden als Mittelwerte ab und führen zur Nivellierung der Verbrauchs- und/oder Wertkomponente der Kosten. Im Vergleich zum Rechnen mit Istkosten wird die interne Abrechnung durch den Ansatz von Normalkosten vereinfacht und beschleunigt. Für Aufgaben der Kostensteuerung und -kontrolle sind sie allenfalls nur bedingt geeignet.

**O****Opportunitätserlöse**

Kostenersparnisse, die aus dem "Nicht-Nutzen-Müssen" einer vergleichsweise ungünstigen Handlungsalternative resultieren, z. B. die durch Selbstherstellung vermeidbaren Fremdbezugskosten.

**Opportunitätskosten**

Erfolgseinbußen, die aus dem "Nicht-Nutzen-Können" relativ günstiger Möglichkeiten der Verwendung knapper betrieblicher Ressourcen resultieren. Sie

stellen jene wirtschaftlichen Einbußen dar, die in Kauf zu nehmen sind, wenn man ein knappes Wirtschaftsgut, wie etwa voll ausgelastete Maschinenkapazitäten, einen knappen, nicht vermehrbaren Vorrat an Material oder begrenzte Finanzmittel, einer anderen Erfolg bringenden Verwendung entzieht. Sind die Einsatzgüter dagegen unbeschränkt verfügbar, fallen keine Opportunitätskosten an.

Zur Wahrung begrifflicher Klarheit ist stets zu beachten, dass Opportunitätskosten in Wirklichkeit entgehende Gewinne sind: Rechnet man bei der Beurteilung einzelner unternehmerischer Aktivitäten mit Opportunitätskosten, definiert man entgehende Gewinne in [Kosten](#) um.

## P

### Pagatorische Kosten

Kostenbegriff, der an Zahlungsgrößen anknüpft. [Kosten](#) umfassen als eine spezifische Auszahlungs- bzw. Ausgabenkategorie die mit der Herstellung und dem Absatz einer Erzeugniseinheit bzw. einer Periode verbundenen "nicht kompensierten" [Auszahlungen](#). "Kompensierte" Auszahlungen sind in der Regel finanzwirtschaftlicher Natur, z. B. Tilgungszahlungen für Kredite, ihnen stehen entsprechende [Einzahlungen](#) gegenüber. Die Bewertung der verzehrten Güter orientiert sich also an historischen oder künftigen Anschaffungsauszahlungen.

Vertreter dieser Kostenauffassung sprechen Güterverzehren, die nicht mit Auszahlungen verbunden sind, die Kosteneigenschaft ab. Kalkulatorische Eigenkapitalzinsen, Unternehmerlöhne oder Ähnliches zählen damit nicht zu den Kosten.

### Plankosten

[Kostenkategorie](#), die aus der Gliederung von [Kosten](#) nach ihrem Zeitbezug resultiert. Plankosten sind die innerhalb zukünftiger Abrechnungsperioden zu erwartenden bzw. anzustrebenden Kosten, die aus der Multiplikation der leistungsbedingten Planverbräuche und Planpreise resultieren.

Nach dem Normierungscharakter der Plankosten unterscheidet man Prognosekosten von Standard- bzw. Vorgabekosten. Prognosekosten stellen das wertmäßige Äquivalent der in Zukunft erwarteten (tatsächlichen) Güterverzehre dar; sie werden z. B. zur Planung und Kontrolle von Entscheidungen herangezogen. Dagegen kommen Vorgabekosten zur Steuerung der Durchsetzung von Entscheidungen sowie deren Kontrolle zur Anwendung, um einen möglichst wirtschaftlichen Einsatz der Ressourcen zu erreichen. Sie sind insbesondere bezüglich ihrer Motivationswirkungen auf die betroffenen Mitarbeiter zu analysieren.

Die Erfassung und Abrechnung von Plankosten erfolgt in [Plankostenrechnungen](#), speziell in der starren Plankostenrechnung oder der flexiblen Plankostenrechnung (auf Vollkosten- oder Grenzkostenbasis); letztere kann auch für die Aufgaben der Kostensteuerung und -kontrolle eingesetzt werden.

### Plankostenrechnung

Zukunftsbezogenes Kostenrechnungskonzept, das eine gedankliche Auseinandersetzung mit der Zukunft voraussetzt. Sie ermittelt und berechnet die zukünftig

zu erwartenden bzw. anzustrebenden [Kosten](#), die aus der Multiplikation der leistungsbedingten Planverbräuche und Planpreise resultieren. Diese werden nach Ablauf einer Abrechnungsperiode den [Istkosten](#) gegenübergestellt, um [Soll-Ist-Vergleiche](#) zu ermöglichen.

Als Varianten dieser Kostenrechnung gelten die starre Plankostenrechnung sowie die flexible Plankostenrechnung (auf Vollkosten- oder Grenzkostenbasis), letztere kann auch für die Aufgabe der Kostenkontrolle eingesetzt werden.

### Primärkosten

[Kostenkategorie](#), die sich aus der Differenzierung von [Kosten](#) nach der Herkunft der Einsatzgüter ergibt. Im Gegensatz zu [Sekundärkosten](#) resultieren sie aus dem bewerteten Verzehr jener Güter und Dienstleistungen, die ein Unternehmen vom Beschaffungsmarkt bezieht. Beispiele für Primärkosten sind Materialkosten für den Verbrauch der von Lieferanten bezogenen Rohstoffe oder Personalkosten für die Inanspruchnahme von Arbeitsleistungen.

## R

### Relevante Kosten

Bewertete Kostengüterverbräuche, die von der Entscheidung, eine bestimmte Aktivität (Handlung, Maßnahme) zu realisieren, zusätzlich ausgelöst werden und demzufolge für die kostenmäßige Beurteilung dieser Disposition bedeutsam sind. Die von einer bestimmten Entscheidung nicht beeinflussten [Kosten](#) nennt man irrelevante Kosten.

### Restwertrechnung

Kalkulationsverfahren, das von Betrieben angewandt wird, die in Kuppelproduktion Erzeugnisse herstellen, die zueinander in einem Hauptprodukt-Nebenprodukt-Verhältnis stehen. Die [Erlöse](#) bzw. Überschüsse aus der Verwertung der Neben- bzw. Abfallprodukte werden als Kostenminderungen von den Gesamtkosten des Kuppelproduktionsprozesses subtrahiert. Der verbleibende Restwert repräsentiert jenen Betrag, den das Hauptprodukt noch zur Kostendeckung beitragen muss.

## S

### Schlüsselungsverfahren

Sammelbegriff für Kalkulationsverfahren, die von Betrieben angewendet werden, welche in Kuppelproduktion mehrere gleich bedeutsame Erzeugnisse herstellen. Die für die Kuppelproduktion anfallenden [Kosten](#), die prinzipiell echte [Gemeinkosten](#) darstellen, werden im Verhältnis bestimmter Schlüsselgrößen auf die einzelnen Kuppelprodukte verteilt. Eine spezielle Variante dieser Kalkulationsmethode ist die [Marktpreisverhältnisrechnung](#).

## Sekundärkosten

Kostenkategorie, die aus der Gliederung von Kosten nach der Herkunft der Einsatzgüter resultiert. Im Gegensatz zu Primärkosten stellen sie das wertmäßige Äquivalent des Verbrauchs von innerbetrieblich erstellten Leistungen dar. Zu den Sekundärkosten zählen beispielsweise die Kosten für die Nutzung eigenerzeugter Energie, Kosten für die Inanspruchnahme des betriebseigenen Fuhrparks oder Kosten für den Einsatz selbstgebafter Maschinen.

## Soll-Ist-Vergleich

In Konzepten der Plankostenrechnung fest verankertes Instrument der Kostenkontrolle, die ihrerseits wiederum im Dienste der Wirtschaftlichkeitskontrolle steht. Solche Vergleiche stellen periodenbezogen den für einzelne Kostenstellen und/oder Kostenträger geplanten und hierfür als Soll vorgegebenen Kosten die Istkosten gegenüber. Die auf diese Weise aufgedeckten Kostenabweichungen werden im Rahmen von Abweichungsanalysen auf ihre Ursachen untersucht. Dies ermöglicht dem Controlling, gezielte Maßnahmen zur Kostensenkung und damit zur Steigerung der Wirtschaftlichkeit zu empfehlen bzw. einzuleiten.

## Sollkosten

Für die Istbeschäftigung geltende Kostenvorgaben. Ihre Berechnung ist erforderlich, um Kontrollgrößen (Istkosten) und Vorgabegrößen der Kostenplanung (Plankosten) vergleichbar zu machen, wenn die realisierte Istbeschäftigung von der geplanten abweicht. Für diesen Fall ermittelt die Plankostenrechnung jene Kosten, die man für den realisierten Beschäftigungsgrad geplant hätte. Auf diese Weise gelingt es, jene Abweichungen der Istkosten von den Plankosten zu separieren, die auf eine gegenüber der Planung geänderte Beschäftigungssituation zurückzuführen sind.

## Stufenleiterverfahren

Verfahren der gesamtleistungsbezogenen Abrechnung der Kosten innerbetrieblicher Leistungen, das abrechnungstechnisch eine eindeutige Reihenfolge des Leistungsstroms voraussetzt und stufenweise zunächst die primären Kosten der allgemeinen Hilfskostenstellen und dann die resultierenden Summen der primären und sekundären Kosten der bereichsbezogenen Hilfskostenstellen auf Endkostenstellen abrechnet. Es wird vor allem von jenen Unternehmen angewandt, deren innerbetriebliche Leistungsströme über mehrere Stufen hinweg nur in eine Richtung fließen, in denen also wechselseitige Leistungsverflechtungen keine oder nur eine vernachlässigbar geringe Bedeutung haben.

T

## Tagespreis

Preis, der am Tag des Verbrauchs für die Wiederbeschaffung eines Kostengutes zu entrichten ist bzw. wäre.

## Teilkostenrechnung

Sammelbegriff für Kostenrechnungskonzepte, die im Gegensatz zur [Vollkostenrechnung](#) den Bezugsobjekten nur bestimmte Teile der Gesamtkosten eines Unternehmens zurechnen. Dies können bei Proportionalkostenrechnungen beispielsweise die [beschäftigungsvariablen Kosten](#) bzw. bei Einzelkostenrechnungen die direkt zurechenbaren [Kosten](#) sein. Trotz dieser spezifischen Verrechnungsmodalität werden auch in Teilkostenrechnungen – auf der Ebene der Gesamtunternehmung – die vollen Kosten erfasst und dokumentiert.

## Tragfähigkeitsprinzip

Spezielles [Kostenverteilungsprinzip](#). Es fordert, dass die Bezugsobjekte die (nicht direkt zurechenbaren) [Kosten](#) nach Belastbarkeitsgesichtspunkten tragen. Die Kostentragfähigkeit eines Bezugsobjektes misst man in diesem Zusammenhang meist an dem [Erlös](#) bzw. Überschuss, der mit der Vermarktung (Veräußerung) jeweils erwirtschaftet werden kann. Besonders deutlich ist die [Marktpreisverhältnisrechnung](#) als spezielles Verfahren zur Kalkulation von Kuppelprodukten von diesem Prinzip geprägt.

# U

## Umsatzkostenverfahren

An den betrieblichen Funktionsbereichen orientiertes Verfahren der [Betriebs-  
ergebnisrechnung](#), das den Umsatzerlösen einer bestimmten Abrechnungsperiode die für die Herstellung und den Vertrieb des abgesetzten Produktionsvolumens angefallenen Kosten gegenüberstellt und somit die Umsatzleistung des Unternehmens während der entsprechenden Abrechnungsperiode abbildet. Die Gesamtkosten des Zeitraums werden um die Lagerabgänge erhöht bzw. um die Lagerzugänge vermindert. Statt des Umsatzkostenverfahrens kann auch das [Gesamtkostenverfahren](#) angewendet werden. Beide Verfahren führen im Fall wertmäßig gleicher Bestandsbewertung zum selben [Betriebsergebnis](#) der Abrechnungsperiode.

# V

## Variable Kosten

[Kostenkategorie](#), die aus der Gliederung der [Kosten](#) nach ihrer Reaktion auf Kosteneinflussgrößenänderungen hervorgeht. Im Gegensatz zu [fixen Kosten](#) ändert sich ihre Höhe bei Variation einer [Kosteneinflussgröße](#) innerhalb eines angegebenen Intervalls.

Variable Kosten lassen sich nach ihren Verlaufseigenschaften weiter differenzieren in unterproportionale, proportionale und überproportionale Kosten.

In der Praxis wird als Kosteneinflussgröße meist die Beschäftigung unterstellt. Dabei erfolgt eine Gleichsetzung von variablen und [beschäftigungsvariablen \(= beschäftigungsabhängigen\) Kosten](#). Zudem wird oft nicht deutlich zwischen dem Oberbegriff "variable Kosten" und der Ausprägungsform "proportionale Kosten" unterschieden.

## Verrechnungssatzkalkulation

Kalkulationsverfahren, das für kostenträgergemeinkostenintensive Mehrproduktbetriebe konzipiert ist, die in Serien- oder Einzelfertigung unterschiedliche Erzeugnisse fertigen. Im Unterschied zur [Zuschlagskalkulation](#) werden die [Gemeinkosten](#) nicht anhand von Wertgrößen auf die [Kostenträger](#) verteilt, sondern leistungsorientiert verrechnet. Das Grundprinzip dieser Methode sieht vor, die kostenstellenweise ausgewiesenen Gemeinkosten auf die jeweilige Kostenstellengesamtleistung bzw. unterschiedliche Leistungsarten zu beziehen, woraus leistungsbezogene Verrechnungssätze pro Leistungseinheit resultieren. Diese werden dann in der eigentlichen Kalkulation genutzt, um die im Rahmen der Herstellung eines Produktes in Anspruch genommene Leistungsmenge dieser [Kostenstelle](#) zu bewerten. In Form der [Maschinenstundensatzkalkulation](#) ist das Verfahren zur Kalkulation von Fertigungsprozessen weit verbreitet.

## Vertriebsstellen

Unternehmensbereiche, die sich um den Absatz der erstellten Marktleistungen eines Unternehmens bemühen. Hierzu zählen beispielsweise jene [Kostenstellen](#), die für die Marktforschung, für die Werbung, für den Verkauf oder für den Kundendienst zuständig sind. Abrechnungstechnisch werden Vertriebsstellen in der Regel als [Endkostenstellen](#) behandelt: In der Praxis operieren viele Unternehmen mit relativ globalen Vertriebsgemeinkostenzuschlägen. Zum Teil liegt dies daran, dass sich die [Leistung](#) der Vertriebsstellen nur schwer messen lässt.

## Verwaltungsstellen

Unternehmensbereiche, die insbesondere dispositive Aufgaben der Betriebs- und Geschäftsleitung eines Unternehmens erfüllen. Sie planen, steuern und kontrollieren die Betriebsabläufe. Zu den Verwaltungsstellen zählen unter anderem die Ressorts Rechnungswesen, Investitionsplanung, Finanzwirtschaft, die Personalabteilung und dergleichen. Mit der [Vollkostenrechnung](#) arbeitende Unternehmen erfassen die für Verwaltungsstellen insgesamt anfallenden [Kosten](#) meist nur sehr undifferenziert und berücksichtigen sie im Rahmen der Kalkulation mittels eines globalen Verwaltungsgemeinkostenzuschlags, der in der Regel als Prozentsatz der Herstellkosten berechnet wird. Dies ist insbesondere darauf zurückzuführen, dass sich die [Leistungen](#) der Verwaltungsstellen nur sehr schwer messen lassen.

## Vollkostenrechnung

Kostenrechnungskonzept, das im Gegensatz zur [Teilkostenrechnung](#) stets die Gesamtkosten für einzelne [Kostenträger](#) ausweist, unabhängig von ihrer Zurechenbarkeit. Während die den Kostenträgern direkt zurechenbaren [Einzelkosten](#) regelmäßig unmittelbar kostenträgerspezifisch erfasst werden, erfolgt die Weiterwälzung der nicht direkt zurechenbaren [Gemeinkosten](#) über die [Kostenstellenrechnung](#). Dort werden Zuschlags- bzw. Verrechnungssätze gebildet, die eine mehr oder weniger verursachungsgerechte Weiterverrechnung der Gemeinkosten auf die Kostenträger erlauben. Diese Abrechnungstechnik bewirkt, dass für jede Produktart nicht nur deren Einzelkosten, sondern darüber hinaus auch anteilig zugeschlüsselte Gemeinkosten, insgesamt also Vollkosten ausgewiesen werden. Stellt man diese den Nettoerlösen aus der Verwertung der Produkte am

Absatzmarkt gegenüber, ergeben sich als Saldogröße Nettoergebnisse.

Die im Rahmen derartiger Konzepte gewonnenen Kosteninformationen sind nicht zur Erfüllung aller Aufgabenstellungen der Kostenrechnung gleichermaßen (gut) geeignet. Insbesondere weisen Vollkosten- und Nettoergebnisrechnungen folgende Mängel auf:

- Die Schlüsselung von Perioden-, Kostenstellen- und Kostenträgergemeinkosten auf der Basis des Verursachungsprinzips ist stets willkürlich und birgt die Gefahr, Verbundbeziehungen zwischen Bezugsobjekten zu ignorieren.
- Der Verzicht auf die Spaltung der [Kosten](#) in variable und fixe Bestandteile mit der Konsequenz der Fixkostenproportionalisierung kann falsche Vorstellungen über die Wirkung von [Kosteneinflussgrößen](#) auf die Kostenhöhe und somit ein inkorrektes Bild über das tatsächliche Kostenverhalten hervorrufen.
- Eine Vernachlässigung der jeweiligen Beschäftigungslage durch pauschale Abrechnung der Vollkosten auf Basis der Ist-, Normal- oder Optimalbeschäftigung wird insbesondere dem Rechenzweck der Fundierung und Überwachung unternehmerischer Entscheidungen nicht gerecht.

Trotz dieser Defizite sind Vollkostenrechnungen in der Praxis auch heute noch weit verbreitet. Insbesondere ist dies darauf zurückzuführen, dass für die Kalkulation öffentlicher Aufträge und Leistungen nach den Leitsätzen über die Preisermittlung auf Grund von Selbstkosten (LSP) ein Vorgehen nach den Grundsätzen der Vollkostenrechnung vorgeschrieben ist und auch im Rahmen der Aufstellung von Steuerbilanzen zur Bestandsbewertung und Aktivierung selbsterstellter Anlagen Vollkosteninformationen benötigt werden.

### Vorkostenstellen

Kostenstellentyp, der abrechnungstechnisch den [Endkostenstellen](#) vorgelagert ist. Sie erstellen ausschließlich innerbetriebliche [Leistungen](#). Vorkostenstellen rechnen die ihnen entstandenen [Kosten](#) an die diese Leistungen empfangenden Vor- und/oder Endkostenstellen ab.

## W

### Wagniskosten

Kostenmäßiges Äquivalent der prinzipiell vorkalkulierbaren, aber nur unregelmäßig eintretenden nachteiligen wirtschaftlichen Konsequenzen spezieller unvermeidlicher Einzelwagnisse, für die keine Fremdversicherungen abgeschlossen werden. Zu diesen zählen neben anderen beispielsweise verschiedene Wagnisse des Vertriebs, das Entwicklungswagnis, das Gewährleistungswagnis und ähnliche das Unternehmensgeschehen belastende Risiken.

### Wertmäßige Kosten

Auf Schmalenbach zurückgehender Kostenbegriff, dessen Fokus auf leistungsbezogenen Güterverzehrungen liegt. Hinsichtlich seiner Geldkomponente ist er im Gegensatz zu [pagatorischen Kosten](#) unbestimmt. Der Wertansatz hängt vielmehr von der gewählten Zielfunktion des Entscheidungsträgers und der vorliegenden

Datenkonstellation ab. Die Kostenhöhe soll jeweils ein Maß für die Vorteilhaftigkeit der Verwendung der Einsatzgüter darstellen. Dazu orientiert sich die Kostenbewertung am Grenznutzen der besten nicht-realisierten (verdrängten) Verwendungsmöglichkeit. Sind Einsatzgüter nicht unbeschränkt verfügbar, ist neben den Anschaffungsauszahlungen der verzehrten Güter auch ein Ansatz von [Opportunitätskosten](#) möglich.

### Wiederbeschaffungspreis

Preis, den man für die erneute Bereitstellung eines Produktionsfaktors zum Zeitpunkt seiner Wiederbeschaffung zu entrichten hat. Da zur Produktion eingesetzte Anlagen, Vorratsmaterial und dergleichen mitunter erst in ferner Zukunft wiederbeschafft werden und bis dahin vor allem in inflationären Zeiten erhebliche Preissteigerungen eintreten können, kommt es häufig vor, dass der Wiederbeschaffungspreis die [Anschaffungskosten](#) und auch den Tagespreis übersteigt. Wenn Unternehmen ihre Substanz erhalten und hierfür keine zusätzlichen Finanzmittel aufbringen wollen, orientieren sie sich bei der Bewertung verbrauchter bzw. in Anspruch genommener Kostengüter an deren Wiederbeschaffungspreisen.

## Z

### Zusatzkosten

[Kostenkategorie](#), die jenen betrieblichen Güterverzehr abbildet, der in Aufwandsrechnungen nicht erfasst wird. Hierzu zählen insbesondere kalkulatorische Eigenkapitalzinsen für die Inanspruchnahme von Finanzmitteln, die Eigenkapitalgeber dem Unternehmen zur Verfügung stellen, kalkulatorische Unternehmerlöhne für die unentgeltliche Inanspruchnahme der Arbeitsleistung von ihr Unternehmen selbst leitenden Unternehmern sowie kalkulatorische Eigenmieten für die unentgeltliche betriebliche Nutzung privater Grundstücke, Räume oder Anlagen. Zusatzkosten haben den Charakter von [Opportunitätskosten](#). Ihre Bestimmung ist in der Regel nicht ohne Willkür möglich. Daher lehnen einige [Kostenrechnungssysteme](#) das Rechnen mit dieser auszahlungslosen [Kostenkategorie](#) ab.

### Zuschlagskalkulation

Kalkulationsverfahren, das von Mehrproduktbetrieben angewandt wird, die in Serien- oder Einzelfertigung sich verhältnismäßig stark voneinander unterscheidende Erzeugnisarten herstellen. Charakteristisch für die Zuschlagskalkulation ist die Separierung der [Kosten](#) in Kostenträgereinzelkosten und –gemeinkosten. Die als [Einzelkosten](#) identifizierten Kostenelemente werden den [Kostenträgern](#) direkt zugerechnet, während man die [Gemeinkosten](#) den einzelnen Produkten mit Hilfe von Zuschlagssätzen anlastet.

Das Grundschema der Zuschlagskalkulation sieht einen getrennten Ausweis von Material- und Fertigungseinzelkosten vor, die zugleich als Basis für die Verteilung der Kostenträgereinzelkosten dienen; ggf. können auch Sondereinzelkosten der Fertigung und des Vertriebs direkt kostenträgerbezogen bestimmt werden. Für die Unternehmensbereiche Materialwirtschaft, Fertigung, Vertrieb und Verwaltung

bzw. weiter differenziert nach verschiedenen [\(End-\)Kostenstellen](#) werden jeweils separate Gemeinkostenzuschlagssätze gebildet. Deren Höhe ergibt sich gemäß der Beziehung: Kostenträgereinkosten des Bereichs bzw. der (End-)Kostenstelle dividiert durch die jeweils korrespondierende wertmäßige Bezugsbasis. Im Einkaufsbereich sind dies die Rohstoff- und Kaufteilkosten, in der Fertigung die als Fertigungseinzelkosten behandelten Fertigungslöhne, im Verwaltungs- und Vertriebsbereich üblicherweise die Herstellkosten.

Trotz der weiten Verbreitung der Zuschlagskalkulation und vielfältiger Modifikationen des Grundschemas in der Praxis ist insbesondere die unterstellte proportionale Beziehung zwischen Kostenträgereinzel- und -gemeinkosten kritisch zu beurteilen.

### **Zweckaufwendungen**

Aufwandskategorie, die im Gegensatz zum [Neutralen Aufwand](#) grundsätzlich Kostencharakter hat. Hierzu zählen jene [Aufwendungen](#), die betriebszweckbezogene, ordentliche und periodenrichtige Güterverzehr abbilden.

### 3 Literatur zur Kosten-, Erlös- und Ergebnisrechnung

*Adam, Dietrich*

Philosophie der Kostenrechnung – Oder der Erfolg des F. S. Felix, Stuttgart 1997

*Ahlert, Dieter/Franz, Klaus-Peter/Göppl, Hermann (Hrsg.)*

Finanz- und Rechnungswesen als Führungsinstrument, Wiesbaden 1990

*Ahlert, Dieter/Franz, Klaus-Peter*

Industrielle Kostenrechnung, 5. Auflage, Düsseldorf 1992

*Becker, Wolfgang/Ferstl, Otto K. (Hrsg.)*

Kostenrechnung, CD-ROM, Stuttgart 1999

*Becker, Wolfgang/Weber, Jürgen (Hrsg.)*

Kostenrechnung – Stand und Entwicklungsperspektiven, Wiesbaden 1997

*Bundesverband der Deutschen Industrie e.V. (Hrsg.)*

Empfehlungen zur Kosten- und Leistungsrechnung – Band 1: Kosten- und Leistungsrechnung als Istrechnung, 3. Auflage, Bergisch Gladbach 1991

*Bundesverband der Deutschen Industrie e.V. (Hrsg.)*

Empfehlungen zur Kosten- und Leistungsrechnung – Band 2: Kosten- und Leistungsrechnung als Planungsrechnung, 3. Auflage, Bergisch Gladbach 1990

*Bundesverband der Deutschen Industrie e.V. (Hrsg.)*

Empfehlungen zur Kosten- und Leistungsrechnung – Band 3: Kosten- und Leistungsrechnung als Entscheidungshilfe für die Unternehmensleitung, 3. Auflage, Bergisch Gladbach 1991

*Bungenstock, Christian*

Entscheidungsorientierte Kostenrechnungssysteme – Eine entwicklungsgeschichtliche Analyse, Wiesbaden 1995

*Busse von Colbe, Walther (Hrsg.)*

Lexikon des Rechnungswesens – Handbuch der Bilanzierung und Prüfung, der Erlös-, Finanz-, Investitions- und Kostenrechnung, 4. Auflage, München, Wien 1998

*Chmielewicz, Klaus (Hrsg.)*

Entwicklungslinien der Kosten- und Erlösrechnung, Stuttgart 1983

*Chmielewicz, Klaus/Schweitzer, Marcell (Hrsg.)*

Handwörterbuch des Rechnungswesens, 3. Auflage, Stuttgart 1993

*Coenenberg, Adolf G.*

Kostenrechnung und Kostenanalyse, 4. Auflage, Landsberg/Lech 1999

*Coenenberg, Adolf G.*

Kostenrechnung und Kostenanalyse – Aufgaben und Lösungen, Landsberg/Lech 1996

*Däumler, Klaus D./Grabe, Jürgen*

Kostenrechnung 1: Grundlagen – Mit Fragen und Aufgaben, Antworten und Lösungen, 7. Auflage, Herne, Berlin 1996

*Däumler, Klaus D./Grabe, Jürgen*

Kostenrechnung 2: Deckungsbeitragsrechnung – Mit Fragen und Aufgaben, Antworten und Lösungen, Tests und Tabellen, 6. Auflage, Herne, Berlin 1997

*Däumler, Klaus D./Grabe, Jürgen*

Kostenrechnung 3: Plankostenrechnung – Mit Fragen und Aufgaben, Antworten und Lösungen, 6. Auflage, Herne, Berlin 1998

*Däumler, Klaus D./Grabe, Jürgen*

Kostenrechnungs- und Controllinglexikon, 2. Auflage, Herne, Berlin 1997

*Deyhle, Albrecht*

Arbeitshandbuch Gewinn-Management, 5. Auflage, München 1985

*Deyhle, Albrecht*

Controller-Handbuch – Enzyklopädisches Lexikon für die Controller-Praxis, Gauting b. München 1996

*Dörrie, Ulrich/Preissler, Peter R.*

Grundlagen Kosten- und Leistungsrechnung, 5. Auflage, Landsberg/ Lech 1993

*Ebert, Günter*

Kosten- und Leistungsrechnung – Mit einem ausführlichen Fallbeispiel, 8. Auflage, Wiesbaden 1997

*Eisele, Wolfgang*

Technik des betrieblichen Rechnungswesens – Buchführung, Kostenrechnung, Sonderbilanzen, 6. Auflage, München 1998

*Ewert, Ralf/Wagenhofer, Alfred*

Interne Unternehmensrechnung, 3. Auflage, Berlin u.a. 1997

*Fässler, Klaus/Rehkugler, Heinz/Wegenast, Claudius*

Lexikon des Controlling, 5. Auflage, Landsberg/Lech 1991

*Freidank, Carl-Christian*

Kostenrechnung – Einführung in die begrifflichen, theoretischen, verrechnungstechnischen sowie planungs- und kontrollorientierten Grundlagen des innerbetrieblichen Rechnungswesens, 6. Auflage, München, Wien 1997

*Freidank, Carl-Christian*

Kostenrechnung – Übungen, 3. Auflage, München, Wien 1997

*Gabele, Eduard/Fischer Philip*

Kosten- und Erlösrechnung, München 1992

*Haberstock, Lothar*

Grundzüge der Kosten- und Erfolgsrechnung, 4. Auflage, München 1992

*Haberstock, Lothar*

Kostenrechnung I – Einführung mit Fragen, Aufgaben, einer Fallstudie und Lösungen, 10. Auflage, Berlin 1998

*Haberstock, Lothar*

Kostenrechnung II – (Grenz-)Plankostenrechnung mit Fragen, Aufgaben und Lösungen, 7. Auflage, Hamburg 1986

*Heinen, Edmund*

Kosten und Kostenrechnung, Wiesbaden 1975

*Heinen, Edmund*

Betriebswirtschaftliche Kostenlehre: Kostentheorie und Kostenentscheidungen, 6. Auflage, Wiesbaden 1985

*Heinhold, Michael*

Kosten- und Erfolgsrechnung in Fallbeispielen, Stuttgart 1998

*Hoitsch, Hans J.*

Kosten- und Erlösrechnung – Eine controllingorientierte Einführung, 2. Auflage, Berlin u. a. 1997

*Horngren, Charles T./Foster, George/Datar, Srikant M.*

Cost accounting: a managerial emphasis, 9. Auflage, Upper Saddle River, N. J. 1997

*Horngren, Charles T./Sundem, Gary L./Stratton, William O.*

Introduction to management accounting, 10. Auflage, London u. a. 1996

*Huch, Burkhard*

Einführung in die Kostenrechnung, 8. Auflage, Heidelberg 1986

*Hummel, Siegfried/Männel, Wolfgang*

Kostenrechnung Band I: Grundlagen, Aufbau und Anwendung, 4. Auflage, Wiesbaden 1986

*Hummel, Siegfried/Männel, Wolfgang*

Kostenrechnung Band II: Moderne Verfahren und Systeme, 3. Auflage, Wiesbaden 1983

*Johnson, H. Thomas/Kaplan, Robert S.*

Relevance lost: the rise and fall of management accounting, Boston, Mass. 1987

*Jost, Helmuth*

Kosten- und Leistungsrechnung: praxisorientierte Darstellung, 7. Auflage, Wiesbaden 1997

*Kaplan, Robert S./Atkinson, Anthony A.*

Advanced management accounting, 2. Auflage, London 1989

*Kemmetmüller, Wolfgang*

Einführung in die Kostenrechnung, 4. Auflage, Wien 1993

*Kemmetmüller, Wolfgang/Bogensberger, Stefan*

Handbuch der Kostenrechnung – Das Grundlagenwerk mit aktuellen Praxisfällen inklusive interaktiver Lernsoftware auf Diskette, 5. Auflage, Wien 1995

*Kilger, Wolfgang*

Einführung in die Kostenrechnung, 3. Auflage, Wiesbaden 1987

*Kilger, Wolfgang/Vikas Kurt*

Flexible Plankostenrechnung und Deckungsbeitragsrechnung, 10. Auflage, Wiesbaden 1993

*Kloock, Josef*

Betriebliches Rechnungswesen, 2. Auflage, Lohmar u.a. 1997

*Kloock, Josef/Sieben, Günter/Schildbach, Thomas*

Kosten- und Leistungsrechnung, 8. Auflage, Düsseldorf 1998

*Koch, Helmut*

Grundprobleme der Kostenrechnung, Köln 1966

*Kosiol, Erich*

Kostenrechnung der Unternehmung, 2. Auflage, Wiesbaden 1979

*Kosiol, Erich*

Kostenrechnung und Kalkulation, 2. Auflage, Berlin u.a. 1972

*Kosiol, Erich*

Kosten- und Leistungsrechnung – Grundlagen, Verfahren, Anwendungen, Berlin u. a. 1979

*Küpper, Hans-Ulrich/Bösl, Konrad/Breid, Volker*

Übungsbuch zur Kosten- und Erlösrechnung, 2. Auflage, München 1996

*Laßmann, Gert*

Die Kosten- und Erlösrechnung als Instrument der Planung und Kontrolle in Industriebetrieben, Düsseldorf 1968

*Lehmann, Matthias/Moog, Horst*

Betriebswirtschaftliches Rechnungswesen – Band 1: Real-, wert- und rechenökonomische Grundlagen, Berlin u. a. 1996

*Liessmann, Konrad (Hrsg.)*

Gabler Lexikon Controlling und Kostenrechnung, Wiesbaden 1997

*Loos, Günter*

Betriebsabrechnung und Kalkulation, 4. Auflage, Herne, Berlin 1993

*Männel, Wolfgang (Hrsg.)*

Handbuch Kostenrechnung, Wiesbaden 1992

*Männel, Wolfgang (Hrsg.)*

Prozesskostenrechnung: Bedeutung, Methoden, Branchenerfahrungen, Softwarelösungen, Wiesbaden 1995

*Marek, Kurt*

Kostenrechnung, entscheidungsorientierte Kostenrechnung und Kostenrechnungspolitik, Stuttgart 1991

*Mayer, Elmar*

Einstieg in die Kostenrechnungsverfahren, 4. Auflage, Bad Homburg vor der Höhe 1988

*Mayer, Elmar/Liessmann, Konrad/Mertens, Hans W.*

Kostenrechnung – Grundwissen für den Controllerdienst, 7. Auflage, Stuttgart 1997

*Menrad, Siegfried*

Rechnungswesen, Göttingen 1978

*Michel, Rudolf/Torspecken, Hans D./Grossmann, Uwe*

Grundlagen der Kostenrechnung Band I: Kostenrechnung, 4. Auflage, München u. a. 1992

*Michel, Rudolf/Torspecken, Hans D.*

Kostenrechnung Band II: Neuere Formen, 4. Auflage, München u. a. 1998

*Moews, Dieter*

Kosten- und Leistungsrechnung, 6. Auflage, München, Wien 1996

*Olfert, Klaus*

Kostenrechnung, 10. Auflage, Ludwigshafen 1996

*Plaut, Hans-Georg/Müller, Heinrich/Medicke, Werner*

Genzplankostenrechnung und Datenverarbeitung, 3. Auflage, München 1973

*Plinke, Wulff*

Industrielle Kostenrechnung – Eine Einführung, 4. Auflage, Berlin u. a. 1997

*Reckenfelderbäumer, Martin*

Entwicklungsstand und Perspektiven der Prozeßkostenrechnung, 2. Auflage, Wiesbaden 1999

*Riebel, Paul*

Einzelkosten- und Deckungsbeitragsrechnung – Grundfragen einer markt- und entscheidungsorientierten Unternehmensrechnung, 7. Auflage, Wiesbaden 1994

*Scheer, August-Wilhelm (Hrsg.)*

Grenzplankostenrechnung – Stand und aktuelle Probleme, Wiesbaden 1988

*Scherrer, Gerhard*

Kostenrechnung – Grundwissen der Ökonomik: Betriebswirtschaftslehre, 2. Auflage, Stuttgart 1991

*Schmalenbach, Eugen*

Kostenrechnung und Preispolitik, 8. Auflage, Köln und Opladen 1963

*Schmidt, Andreas*

Kostenrechnung – Grundlagen der Vollkosten-, Deckungsbeitrags-, Plankosten- und Prozesskostenrechnung, 2. Auflage, Stuttgart, 1998

*Schneider, Dieter*

Betriebswirtschaftslehre Band 2: Rechnungswesen, 2. Auflage, München, Wien 1996

*Schönfeld, Hanns-Martin/Möller, Hans Peter*

Kostenrechnung – Einführung in das betriebswirtschaftliche Rechnungswesen mit Erlösen und Kosten, 8. Auflage, Stuttgart 1995

*Schwarz, Horst*

Kostenrechnung als Instrument der Unternehmensführung, 3. Auflage, Herne, Berlin 1986

*Schweitzer, Marcell/Küpper, Hans-Ulrich*

Systeme der Kosten- und Erlösrechnung, 7. Auflage, München 1998

*Schweitzer, Marcell/Trossmann, Ernst*

Break-even-Analysen – Methodik und Einsatz, 2. Auflage, Berlin 1998

*Seicht, Gerhard*

Moderne Kosten- und Leistungsrechnung – Grundlagen und praktische Gestaltung, 9. Auflage, Wien 1997

*Seidenschwarz, Werner*

Target Costing - Marktorientiertes Zielkostenmanagement, 2. Auflage, München 1997

*Siegwart, Hans*

Das betriebswirtschaftliche Rechnungswesen als Führungsinstrument, 3. Auflage, Stuttgart 1994

*Swoboda, Peter*

Kostenrechnung und Preispolitik – Eine Einführung, 19. Auflage, Wien 1997

*Tanski, Joachim S.*

Übungsaufgaben zur Kostenrechnung, 6. Auflage, Stuttgart 1996

*Vormbaum, Herbert*

Kalkulationsarten und Kalkulationsverfahren – Kalkulationslehre, 4. Auflage, Stuttgart 1977

*Warnecke, Hans-Jürgen/Bullinger, Hans-Jörg/Hichert, Rolf*

Kostenrechnung für Ingenieure, 5. Auflage, München u. a. 1996

*Weber, Helmut Kurt*

Betriebswirtschaftliches Rechnungswesen Band 1: Bilanz und Erfolgsrechnung, 4. Auflage, München 1993

*Weber, Helmut Kurt*

Betriebswirtschaftliches Rechnungswesen Band 2: Kosten- und Leistungsrechnung, 3. Auflage München 1991

*Weber, Jürgen*

Einführung in das Rechnungswesen I: Bilanzierung, 5. Auflage, Stuttgart 1996

*Weber, Jürgen*

Einführung in das Rechnungswesen II: Kostenrechnung, 5. Auflage, Stuttgart 1997

*Wilkens, Klaus*

Kosten- und Leistungsrechnung – Lern- und Arbeitsbuch, 8. Auflage, München, Wien 1996

*Wilkens, Klaus*

Kosten- und Leistungsrechnung – Lösungsheft, 9. Auflage, München, Wien 1995

*Wittmann, Waldemar et al. (Hrsg.)*

Handwörterbuch der Betriebswirtschaft, 5. Auflage, Stuttgart, 1993

*Zimmermann, Gebhard*

Grundzüge der Kostenrechnung, 7. Auflage, München, Wien 1997

*Zimmermann, Gebhard*

Grundzüge der Kostenrechnung – Arbeitsbuch, 6. Auflage, München, Wien 1996